Breslauer Zeitung.



Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 378. Mittag-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 15. August 1876.**

Deutschland.

Berlin, 14. August. [Amtliches.] Se. Majestät der Kaiser und König haben im Namen des Deutschen Reiches den Hüttendirector Carl Weiß zu Irun zum Vice-Consul des Deutschen Reiches ernannt.

Se. Majestät der König hat dem Stiftssyndikus Bernhard Richter in Naumburg a. S. den Charakter als Justizrath verliehen; und den Bürgermeister Machatius zu Gnesen, der von der dortigen Stadtverordneten-Versammlung getroffenen Wiederwahl gemäß, als Bürgermeister der Stadt Gnesen für eine fernerweite zwölfjährige Amtsdauer bestätigt.

Der Regierungs-Assessor Wilhelm Weyde hierselbst ist zum Mitgliede der Königlichen Direction der Oberschlesischen Eisenbahn in Breslau und der Regierungs-Assessor Dr. jur. Dückers hierselbst zum Mitgliede der Königlichen Eisenbahn-Direction in Elberfeld ernannt worden.

Berlin, 14. August. [Ueber die Reise Sr. Majestät des Kaisers und Königs] nach Bomst und Züllichau sind nachstehende Bestimmungen getroffen worden:

Se. Majestät werden Berlin am Freitag, den 18. August, auf dem Niederschlesischen Bahnhof früh 6½ Uhr mittelst Extrazuges verlassen, um 7 Uhr 48 Minuten in Frankfurt a. d. O. und über Reppen und Bentschen Vormittags 10 Uhr in Bomst eintreffen, woselbst Empfang auf dem Bahnhofe stattfindet. Dem Exercieren der combinirten Cavallerie-Division zwischen Bomst und Klemzig folgt ein Diner bei Sr. Majestät um 4 Uhr und das Offizier-Pferde-Rennen um 6 Uhr. Das Logis nehmen Se. Majestät in Heinersdorf.

Am Sonnabend, den 19. August, findet in den Morgenstunden ein Cavallerie-Exercieren zwischen Heinersdorf und Bomst statt. Vormittags 11¼ Uhr begeben Se. Majestät Sich von Bomst nach Züllichau, wo der Ankunft um 11 Uhr 35 Minuten entgegengesehen wird. Nach dem Empfang auf dem Bahnhofe erfolgt eine Umfahrt durch die Stadt; auf dem Bahnhofe wird ein kleines Dejeuner eingenommen. Nachmittags 1 Uhr verlassen Se. Majestät Züllichau mittelst Extrazuges und treffen um 1 Uhr 18 Minuten in Rothenburg, um 2 Uhr 18 Minuten in Reppen, um 2 Uhr 48 Minuten in Frankfurt a. d. O. und um 4 Uhr 3 Minuten in Berlin ein. Um 4 Uhr 25 Minuten gedenken Se. Majestät Sich mittelst der Berlin-Potsdamer Bahn nach Schloß Babelsberg zu begeben. (Reichsanz.)

⊙ **Berlin**, 14. August. [Das Reichseisenbahnwesen. — Frachttarifs-Schema. — Der Cultusminister.] Neuerdings ist in den Blättern wieder mehrfach von der Centralisation des deutschen Eisenbahnwesens die Rede gewesen. Es wird darauf hingewiesen, daß diese Angelegenheit jedenfalls dazu gedient habe, das Bedürfniß einer einheitlichen Regelung in Bezug auf Betrieb und Verwaltung des Eisenbahnwesens klar zu stellen. Es wurde zugleich constatirt, daß die Vorlage der preußischen Regierung beim Landtage gerade deshalb schon die Interessen des Eisenbahnwesens im Sinne der nationalen Politik gefördert habe, als die vielfachen Bedenken und Schwierigkeiten, welche dem Zustandekommen eines Reichseisenbahngesetzes bisher entgegenstanden, einem besseren Verständniß und einer richtigeren Einsicht in die Nothwendigkeit gründlicher Reformen Platz gemacht hätten. Bei dieser Sachlage könne man den wesentlichen Zweck des von der Reichsregierung angeregten und vom preußischen Staatsministerium unterstützten Gedankens schon als erreicht betrachten, und es sei deshalb begreiflich, daß der Plan einer Erwerbung der Eisenbahnen für das Reich ins Stocken gekommen, oder wohl gar ad acta gelegt sei. Dieser letzteren Bemerkung gegenüber ist wohl die Erklärung zeitgemäß, daß in unterrichteten Kreisen von einem Umschlag in den Plänen und Absichten der leitenden Regionen nichts bekannt ist. Man muß aber daran erinnern, daß Fürst Bismarck von vornherein sich dahin ausgesprochen hat, daß der von ihm so dringend befürwortete Plan nicht in gewaltsamer und überstürzender Weise zur Ausführung gebracht werden sollte, sondern daß derselben gründliche Erwägungen und Unterhandlungen mit den betheiligten einzelnen Bundesstaaten vorangehen müßten. — Nachdem in Folge eingehender Verhandlungen ein dem Anschein nach für die Staats-Eisenbahnen und für die unter Staatsverwaltung stehenden Privatbahnen geeignetes gemeinschaftliches Tarifschema aufgestellt ist, kommt es darauf an, den praktischen Einfluß, welchen die Annahme des neuen Schemas für die einzelnen Bahnbezirke ausüben würde, durch sorgfältige Prüfung zu ermitteln. Zu diesem Zweck sind die Eisenbahn-Directionen durch eine Verfügung des Handelsministers vom 4. d. Mts. angewiesen worden, die Localtarife nach dem neuen Schema umzurechnen und für die wichtigeren directen Verkehre mit den deutschen Bahnen diejenigen Frachtantheile zu beziffern, welche voraussichtlich bei einer Umrechnung der directen Tarife nach dem neuen Schema sich für die betreffenden Strecken ergeben würden. Es ist hierbei von der Annahme ausgegangen worden, daß die deutschen Verbandbahnen überall dasselbe einheitliche Schema auch bei sich zur Einführung bringen. — Der Cultusminister ist gestern von seinem Urlaub hier wieder eingetroffen. Die Rückkehr des Handelsministers Achenbach wird um die Mitte dieser Woche erwartet.

= **Berlin**, 14. August. [Der Kaiser. — Die deutsche Seewarte. — Die Kasernirung.] Nach hier eingetroffenen Privatnachrichten hat sich Se. Majestät der Kaiser zu seiner Umgebung äußerst befriedigt über den Empfang und den Aufenthalt in Bayreuth ausgesprochen; es sei, so wird hierher gemeldet, nicht unmöglich, daß der Kaiser seinen Aufenthalt zu Bayreuth um einen Tag verlängere und erst am Mittwoch auf Schloß Babelsberg eintreffe. — Es ist bereits anderweit mitgetheilt, daß eine Anzahl deutscher Regierungen den Wunsch geäußert hat, daß die Witterungsberichte der deutschen Seewarte zu Hamburg nicht nur für die Schifffahrt, sondern auch für die Landwirthschaft nutzbar gemacht werden möchten. Der Chef der kaiserlichen Admiralität, welcher an der Spitze der Seewarte steht, hat sich bereit erklärt, dem Wunsche zu entsprechen, und es schweben nach diesen Richtungen hin bereits weitere Anordnungen. Anfänglich schien es, als ob die Realisirung des Verlangens eine erweiterte Thätigkeit der Seewarte bezw. eine Vermehrung des Personals erforderlich machen möchte. Diese Bedenken haben sich indessen als übertrieben erwiesen, und man wird ohne Aenderung der bisherigen Verhältnisse der neuen sehr erheblichen Bestimmung der Seewarte entsprechen können. Wahrscheinlich wird damit schon im bevorstehenden Herbst vorgegangen werden. — Wir haben vor Kurzem an dieser Stelle erwähnt, daß die Reichsregierung damit umgehe, auf die Vorlage wegen ausschließlicher Unterbringung der sämmtlichen Truppen des deutschen Heeres in Kasernen sobald wie möglich zurückzukommen. Die Bedürfnißfrage hat durch die thatsächlichen Verhältnisse, welche jetzt hier in Berlin hervortreten, eine sehr greifbare Illustration erhalten und wie es scheint, werden die bezüglichen Thatsachen, gegenüber den Bedenken, welche bereits von einzelnen Bundesregierungen erhoben worden sind, zunächst geltend gemacht werden. Bekanntlich sind behufs des bevorstehenden Manövers des Garde-Corps die sämmtlichen Regimenter desselben auf die volle Friedensstärke durch Einziehung von Reserven gebracht worden. Die Unterbringung der Mannschaften hat zunächst mit enormen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Nachdem man diese überwunden, stellen sich nun die beklagenswerthesten Uebelstände heraus. Kasernen und Bürgerquartiere sind gleichmäßig überfüllt, Wohnungen hier wie dort für die Soldaten unzureichend, so daß man Angesichts der, allerdings ganz exorbitanten Hitze allen Grund hat, die schlimmsten Folgen, Krankheiten 2c., für unausbleiblich anzusehen, und dabei müssen die Truppen bis zum 1. September in Berlin verbleiben. In militärischen Kreisen hält man diese unerträglichen Zustände für das stärkste Argument eines neuen Kasernirungsgesetzes.

St. Wendel, 9. August. [Das hiesige Landrathsamt] hat folgende Polizeiverordnung erlassen:

„Zur Warnung wird hiermit bekannt gemacht: 1) Jedes Betreten der Walddistricte Härtelwald und Schwannbeck der Gemeinde Marpingen ohne ausdrücklich schriftliche Erlaubniß des Bürgermeisteramts Alsweiler ist bei Strafe verboten. 2) Jeder nicht Ortsangehörige, welcher in Marpingen und den umliegenden Ortschaften ohne genügende Legitimation betroffen wird, wird arretirt und zum Ausweise über seine Person in Haft gehalten. 3) Wer an einem Aufzug (Bittgang, Wallfahrt) nach Marpingen oder an einer Versammlung unter freiem Himmel daselbst Theil nimmt, wird mit Geldbuße von 15 bis 150 M. oder mit Gefängniß von 8 Tagen bis zu 3 Monaten bestraft. 4) Jeder Theilnehmer an einer solchen Versammlung, welcher nach dreimaliger Aufforderung sich nicht sofort entfernt, wird wegen Auflaufs mit Gefängniß bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft. Wenn dabei gegen die Beamten oder die betreffende Macht thätlicher Widerstand geleistet wird, so treten die Strafen des Aufruhrs, nämlich Gefängniß nicht unter sechs Monaten oder Zuchthaus bis zu zehn Jahren ein“.

C.Z. **Bayreuth**, 13. August. [Die Ankunft des Kaisers. — Richard Wagners Bühnenfestspiel.] Kaum ist der Jubel der Freude, welchen der Aufenthalt Sr. M. unseres Königs in unserer Stadt hervorgerufen, verhallt, da brach gestern bei der Ankunft Seiner Majestät des Deutschen Kaisers der Sturm der Begeisterung auf's Neue hervor. — Gestern Abend kurz nach 5 Uhr ist Kaiser Wilhelm hier eingetroffen, von einer nach Tausenden zählenden Menge am Bahnhofe mit nicht enden wollendem Zurufe begrüßt. Se. Majestät, sehr wohl aussehend und freundlich und leutselig wie immer, verließen mit jugendlicher Elasticität den Waggon, auf dem Perron von dem Hofcavalier des Königs von Baiern, Graf Holnstein, dann dem königlichen Regierungspräsidenten, dem königl. Stadt-Commandanten, dem Bürgermeister, dem Vorstande des Bahnamtes, dann den Mitgliedern des Verwaltungs-Rathes des Richard Wagner-Theaters empfangen. Auch Meister Richard Wagner war zur Begrüßung Seiner Majestät anwesend. Seine Majestät ließen sich die empfangenden Herren vorstellen und verkehrten lange mit dem Bürgermeister der Stadt und mit Richard Wagner, welch' Letzterem der Kaiser mehrmals die Hand drückte. Nach kurzem Aufenthalte im Königssalon bestiegen Se. Majestät eine vierspännige Hofequipage und fuhren im langsamen Schritte durch die reich geschmückte Stadt nach Schloß Eremitage. Ueberall wurden Se. Majestät mit brausendem Jubel begrüßt. Blumenbouquete wurden von den an den Fernstern in festlicher Kleidung aufgestellten Damen massenhaft in den offenen Wagen des Kaisers geworfen. — Mit den letzten Zügen sind tausende von Fremden hier angekommen. Mit dem gestrigen Zuge der Staatsbahn Nachmittags 4 Uhr trafen Ihre königl. Hohheiten der Großherzog von Sachsen-Weimar und Prinz Wilhelm von Hessen hier ein. Der Herzog von Anhalt-Dessau mit seinem Erbprinzen war schon Vormittags angekommen. Der Großherzog von Baden mit Gemählin kamen gestern Nachts 10 Uhr hier an und fuhren in der vierspännigen Equipage des Kaisers sofort nach Schluß Eremitage. Im Laufe des heutigen Nachmittags werden noch hier ankommen: der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Großfürst Wladimir von Rußland und Kaiser Don Pedro von Brasilien. — Diese sämmtlichen Fürstlichkeiten werden im k. neuen Schlosse dahier residiren, woselbst auch das Gefolge des deutschen Kaisers theilweise untergebracht ist. Es befinden sich in der Suite Seiner Majestät der Oberhof- und Hausmarschall Graf von Pückler, General-Adjutant von Albedyl, Generalmajor Graf von Lehndorf, Major von Winterfeld, Major Graf Arnim, Generalstabs- und Leibarzt Dr. Laur, Hofstaatssecretär von Kranzler, Oberst von Haugwitz, Geh. Legationsrath von Bülow. — Gestern Abend 9 Uhr geruhten Seine Majestät von der Stadt einen glänzenden Fackelzug anzunehmen. Derselbe bewegte sich mit mindestens 2000 Fackeln von dem Dorfe St. Johannis durch den Park des Schlosses bis vor die Fenster der von Seiner Majestät bewohnten Appartements. In Doppelreihen wurde sodann zu den mit bengalischem Feuer feenhaft beleuchteten Wasserkünsten gezogen und um die beiden großen Bassins Aufstellung genommen. Die springenden Fontainen, von den Fackeln beleuchtet, die Klänge der Musik, welche die preußische und die bairische Nationalhymne spielte, die laut geäußerte Begeisterung der den ganzen Park anfüllende Menge — das Alles bot einen kaum zu beschreibenden Anblick. Als Seine Majestät der Kaiser auf der Schloßterrasse erschien, und nach allen Seiten hin freundlichst dankte und sich mit den Umstehenden auf die leutseligste Weise unterhielt, da wollte der Sturm der Begeisterung sich nicht legen. Endlose Hochrufe durchschollen die Luft. Heute Früh 9 Uhr fuhren Seine Majestät zum Gottesdienste in die protestantische Stadtpfarrkirche, nach dessen Beendigung durch die Straßen der Stadt, überall wiederum von der durch die Straßen wogenden Bevölkerung mit Jubel empfangen.

Oesterreich.

*** **Wien**, 13. August. [Die Krisis in Belgrad.] Nachgerade fallen auch die letzten Schleier: Nachrichten aus Belgrad können nicht mehr in Abrede stellen, daß es eine Illusion ist, wenn man bisher noch immer that, als sei Serbien auch nach dem Verluste der Timok-Linie im Besitze einer „Hauptarmee“, mit der die Türken noch erst die entscheidende Hauptschlacht zu schlagen haben würden. Diese Süd-, oder Haupt-, oder Morawa-Armee Tschernajeff's ist ganz einfach ein Nebelbild, wie ich Sie ja bereits in einem meiner letzten Schreiben darauf aufmerksam machte, daß es geradezu undenkbar sei, ein General könne an der Spitze einer Armee von 50,000 Mann, Gewehr bei Fuß, ruhig zusehen, wie ein paar Meilen weiter ostwärts die Timok-Linie forcirt und von Süden nach Norden aufgerollt wird. Fünf Tage lang schlägt sich Horvatovic mit seiner Brigade von 8000 Mann bei Knjacewac gegen 2 Armeecorps; nach seinem Rückzuge auf Banja fleht Leschjanin aus Zajczar um Verstärkung — und in der Tragweite des Kanonendonners soll Tschernajeff das furchtbare Unglück sich haben vollziehen lassen, ohne einen Arm zu rühren? Das ist offenbarer Unsinn: es ist gar nicht anders denkbar, als daß am Timok, insbesondere bei Knjacevac, auch große Armeecorps Tschernajeffs im Feuer gewesen sein müssen und an der allgemeinen Deroute participirt haben. Diese meine schon vor mehreren Tagen geäußerte Ansicht bestätigen jetzt selbst Belgrader Depeschen mit den einfachen Worten: „Kein Armee-Corps ist mehr intact; Leschjanins Truppen sind in voller Auflösung: dasselbe gilt von dem Heere Tschernajeff's.“ An einen ernsten Widerstand ist daher kaum mehr zu denken. Von Nord, Süd und Ost her rücken die Türken in geradem Vormarsche auf Belgrad vor: und obgleich es, namentlich für die Corps, die von Ibar und vom Timok her avanciren, an günstigen Defileen für die Defensive nicht fehlt, glaubt doch Niemand mehr an einen nachhaltigen Versuch der Vertheidigung. Das meiste Entsetzen verursachen in Belgrad überdies die, längs der Donau von Milanovac und Gladova über Kladno avancirenden Truppen. Die vernichtenden Siege der Türken sind jetzt überall unzweifelhaft: von Javor über Banja und Zajczar nach Milanovac schließt sich der eiserne Reifen. Nur über das Eine laufen noch widerstreitende Berichte um, ob auch Ranko Alimpics im Westen zur Rückkehr auf serbischen Boden gezwungen worden ist, oder ob er sich noch in Bosnien behauptet. Nun, für den Ausgang des eigentlichen Kampfes ist das nicht sehr erheblich. Milan selbst hat sich inzwischen durch die heimliche Abreise nach Belgrad der im Hauptquartier herrschenden chauvinistischen Temperatur entzogen und hofft, sich mittelst der verzweifelten Stimmung, die in den Reihen des Belgrader Pfahlbürgerthumes herrscht, seiner omladinistischen Minister, insbesondere des Herrn Ristic, zu entledigen. Soll er doch sogar schon hinter dem Rücken seiner Räthe in directe Verhandlungen mit Konstantinopel getreten sein. Ein edler Wettstreit! Der Eine klammert sich an des Sultans Turban, um sein Krönchen zu retten, der Andere hängt sich an die Rockschöße des Czaren, um sein Portefeuille zu salviren. Dennoch ist an eine diplomatische Intervention nicht zu denken, ehe nicht Einer der beiden kämpfenden Theile sich in aller Form als besiegt bekennt!

Frankreich.

⊙ **Paris**, 13. August. [Zum Schlusse der Session. — Zur orientalischen Frage. — Aus der Kammer. — Manifest der Intransigenten. — Denkmal Regnault's. — Schluß des Salons. — Thiers.] Die erste Session der beiden aus den allgemeinen Wahlen hervorgegangenen Kammern ist vorbei und der ruhige Beobachter kann den Republikanern das Zeugniß nicht versagen, daß sie mit Klugheit und Mäßigung vorgegangen sind, und daß die Erhaltung der republikanischen Regierungsform in Frankreich an Aussichten gewinnt. Nicht blos, weil die Republikaner größere Regierungsfähigkeit an den Tag legen, als ihnen zugetraut, nicht blos, weil das Land, so oft es Gelegenheit findet, durch seine Kundgebungen Zufriedenheit mit dem, was ist, an den Tag legt, sondern hauptsächlich weil die Regierung, weil Mac Mahon sich der Republik genähert und seine Minister dadurch in den Stand gesetzt worden sind, die Verwaltung hinreichend zu säubern. Die Haltung des Senates hat ihrerseits zur Befestigung der Republik beigetragen, natürlich ohne daß die hohe Versammlung ein solches Ergebniß angestrebt hätte. Die Feindseligkeit, mit welcher der Senat der zweiten Kammer gegenübertrat, hat der republikanischen gleich am ersten Tage der Wirksamkeit der neuen Verfassungsmaschine die Mahnung ertheilt, daß die Lehrjahre der Republik noch lange nicht zu Ende sind. Die Republikaner haben aus der ihnen gewordenen Warnung die Folgerung gezogen, daß die vorsichtige Haltung, die während der letzten 3 Jahre so große Dienste geleistet, noch immer zu beobachten sein wird. Die Deputirten haben die Herausforderungen des Senates unbeachtet gelassen und sie haben zu zwei verschiedenen Malen die vom Senate, mehr aus Neckſucht denn aus politischer Ueberlegung umgestalteten Gesetze ohne Widerrede angenommen. Aber die Exposition des Senates hat noch eine andere gute Seite. Die Versammlung beweist dem Lande, daß sie ein wirklich unabhängiges Förderwerk in der Staatsmaschine werden kann und daß sie daher wesentliche Dienste zu leisten im Stande wäre. Wenn sie heute moderirend einschreitet, so kann sie nach den Veränderungen, welche spätere Wahlen in der Zusammensetzung ihrer Majorität hervorrufen dürften, die Bestrebungen des aufgeklärteren Theiles der Volksvertreter unterstützen. Die Franzosen haben also allen Grund, mit der Neugestaltung ihrer Verhältnisse zufrieden zu sein. — Aus dem Oriente haben wir heute nichts Neues zu melden und auch von diplomatischen Combinationen schweigt die Fama glücklicher Weise. Selbst die Freunde und Erfinder von Sensationsnachrichten sind zur Erkenntniß gelangt, daß wir darauf gefaßt sein müssen, noch eine Weile den Kanonendonner zu hören. Die Verlesung von diplomatischen Protokollen wird nicht auf sich warten lassen. — Die Kammer hat ihre letzte Sitzung zur Beendigung der Discussion über das Budget der schönen Künste verwandt. Die Verhandlung verlief ruhig, das Haupttreiben war in den Coulissen, wo die Wahl Dufaures eifrig besprochen wurde. Ein Amendement Douville-Maillefeu, welches die Streichung des Zuschusses für die Oper beantragt, wurde ohne Weiteres beseitigt. Der Musiker Dantresme verlangte, daß man die Unterstützungsgelder für das Théâtre lyrique auf 300,000 Fr. erhöhe. „Unter der Bedingung, daß Ihre Stücke nicht aufgeführt werden“, rief Cassagnac dazwischen, den die Lorbeeren seines Freundes Mitchell vom Tage vorher nicht ruhen ließen. Grévy hielt dem Ruhestörer streng vor, nicht die Rücksicht gegen seine Collegen außer Acht zu lassen. Das Amendement wurde verworfen. Dann las der Präsident die Entlassung Dufaures vor, worauf de Manère auf die Tribüne stieg, um das Vertagungs-Decret bekannt zu machen. Nachdem Dufaure dasselbe unter dem Bravorufen der Linken im Senat gethan, fanden sich die beiden Kammern um 3½ Uhr geschlossen. — Das von Naquet und L. Blanc redigirte und von 25 Mitgliedern unterzeichnete Manifest der neuen Intransigentengruppe wird heute in den radicalen Blättern bekannt gemacht. Dies Schreiben wendet sich gegen die immer wachsende Anmaßung der Kirche und ihren Einfluß, den sie auf die Politik ausübt. Wenn aber der Clericalismus nicht stark genug sei, um die

Freiheit zu unterstützen, so sei es immerhin genug, um sie in Schach zu halten. Unter seinem Banner haben sich die Reactionäre zu einer Coalition verbunden, ohne ihn würden sie sich theilen und gegenseitig zerfleischen. Daß die Coalition stark ist, haben die Kämpfe über die Gradverleihung bewiesen. Waren es die letzten? Soll aber die Kammer sich dadurch entmuthigen lassen? Nein, so schwer auch diese Uebelstände sind — unvermeidlich bei einem Zweikammersystem — so ist es immer besser, ihnen zu trotzen, als dem Wunsche, sich ihnen zu entziehen, die Pflicht zu opfern, für die nothwendig und nützlich erachteten Reformen zu stimmen. Ein Conflict mit dem Senat ist weniger zu befürchten, als die Täuschung der Hoffnungen, die das Volk auf die Kammer setzt und setzen darf. Dieser Vorwurf richtet sich gegen niemand anderen als Gambetta und dessen sogenannter Versöhnungspolitik. „Das Hinausschieben, schließt dieses Document, hat Vortheile, die wir zugeben, aber wir sind nicht der Meinung, daß man sie systematisch betreiben und daß man eilige Sachen vertagen darf, wenn gar nicht einmal die Unmöglichkeit dargethan ist, sie sofort zu verhandeln." — Gestern fand in der Ecole des beaux Arts die Einweihung des Denkmals Henri Regnault's statt. Voran ging die Vertheilung der Preise an die Aussteller des diesjährigen Salons und an die Zöglinge der genannten Schule. Waddington hielt nur eine kurze Ansprache über die Erfolge des Salons, um dann sofort nach Versailles zurückzukehren. Die Einweihungsrede hielt der Director der schönen Künste, de Chennevières, der in warmen Worten von den Verdiensten und von der aufopfernden Vaterlandsliebe Regnault's sprach. Die Ausführung des Denkmals, in Gestalt eines kleinen Tempels, wird von allen Seiten sehr gelobt. — Vor der Abreise nach Ouchy, welche gestern erfolgt ist, hat Thiers Mac Mahon seinen Abschiedsbesuch gemacht. Gestern Morgen verabschiedeten sich Fürst Orloff und de Marcère von dem ehemaligen Präsidenten.

Spanien.

Madrid, 7. August. [Gesetz in Betreff Errichtung von Ackerbauschulen.] Unter den verschiedenen Gesetzen, welche die Thätigkeit der Cortes zu Tage beförderte, befindet sich nur ein einziges, das von einem Deputirten der Linken eingebracht, keinen Argwohn bei der Mehrheit erregte und somit zu Stande kam. Dasselbe bezieht sich auf die Errichtung von Ackerbauschulen, und wenn man der „Gaceta de Madrid" trauen darf, so soll damit wirklich Ernst gemacht werden. Die Nothwendigkeit, Landwirthen eine Bildung angedeihen zu lassen, die sich im Einklang mit den Fortschritten der Neuzeit befindet, war schon längst von vielen Seiten erkannt worden. Leider hat man hier aber nur Zeit und Geld für politische Zwecke, und so wurde dann in diesem fruchtbaren Lande planlos und oft sogar im grellen Widerspruche mit den heutigen wissenschaftlich begründeten Erfahrungen und Verbesserungen gewirthschaftet. Erst als die öffentlichen Kassen erschöpft, als Spanien ruinirt war, als man die Grundsteuer wiederholt heraufschrauben mußte, da dämmerte es endlich in maßgebenden Kreisen, da wurde es Allen klar, daß die Förderung des Ackerbaues gleichbedeutend ist mit der Rückkehr des Wohlstandes. Was man in den letzten Jahrzehnten versäumt, soll nun mit Einem Schlage nachgeholt werden. Das Gesetz bestimmt, daß in allen Schulen des Königreichs Landwirthschaft gelehrt werde; an jeder Universität soll ein besonderer Lehrstuhl dafür errichtet und die Studenten gehalten sein, den Vorlesungen anzuwohnen; abgesehen davon, daß es den Provinzen freisteht, besondere Ackerbauschulen, wo theoretisch und praktisch gearbeitet wird, zu errichten, müssen Ingenieure, Professoren oder sonstige geeignete Beamte alle Sonntage in den Städten unentgeltlich Vorlesungen halten; in den Dörfern ist der Schulmeister gehalten, den Bauern jeden Sonntag Nachmittag ein Capitel aus irgend einem Werke, das der Provinzial-Ausschuß für Ackerbau näher bezeichnet, zu erklären. Kurz, die Nation, die heute fast ausschließlich aus Politikern und Beamten besteht, soll plötzlich nur noch Landwirthe in ihrem Schooße bergen. Der Plan wird auf unüberwindliche Hindernisse stoßen, wenn schon ein auch nur theilweises Gelingen desselben gewiß die gesegnetsten Folgen nach sich ziehen dürfte. Vor allen Dingen müßte indessen ein Aufschwung der Landwirthschaft mit dem Entstehen von Verkehrsstraßen und der Eröffnung von Absatzmärkten gleichen Schritt halten. Der Ackerbau liegt hauptsächlich deswegen in Spanien darnieder, weil man die Bodenerzeugnisse nicht mit Leichtigkeit zu transportiren vermag. Giebt es doch Provinzen, die nur zehn Kilometer Vicinalwege aufzuweisen haben, während das Netz von Landstraßen, welches die Halbinsel überziehen soll, nicht zur Hälfte vollendet ist. Noch viel weniger Sorgfalt haben die Regierungen seither auf das Erschließen von Märkten im Auslande gewandt. Während die Erzeugnisse englischer Industrie Spanien, Dank dem verhältnißmäßig geringen Eingangszolle, geradezu überschwemmen, müssen für den Xereswein, welcher den Söhnen Albions am meisten mundet, sehr hohe Abgaben bei seiner Ankunft in England entrichtet werden. Venezuela hat seine Märkte den spanischen Weinen und Oelen geradezu verschlossen und ist, wie der „Imparcial" damals spöttisch bemerkte, zum Danke dafür mit einem spanischen Großkreuze belohnt worden. Dem Grafen von Toreno fällt die Aufgabe zu, das von den Cortes begonnene Werk zu unterstützen und durchzuführen. Er ist derselben gewachsen und hat auch als Moderado einstweilen Aussicht auf seinem Posten zu bleiben.

[Canovas] reist heute zu 14tägigem Aufenthalte nach La Granja. Viele wollten wissen, daß er die Entlassungsgesuche der liberalen Minister in der Tasche habe. Diese Behauptung ist indessen nicht begründet; es wird wohl immerhin noch bis zur Eröffnung der Cortes ohne Krisis abgehen.

[Aus Cuba.] Ein Telegramm Jovellar's aus Cuba meldet den Tod des Cabecilla Inglesito (des Engländerchens). Von den hervorragenden Führern der Aufständischen bliebe also nur noch Maximo Gomez, welcher sich von dem Districte de las Cinco Villas nach demjenigen del Centro zurückgezogen hat.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 11. August. [In der gestrigen Sitzung des Oberhauses] wurde die Unterrichtsvorlage ohne wesentliche Veränderungen durch die Einzelberathung gefördert. In Erwiderung einer Interpellation des Lord Emly theilte der Earl von Derby mit, der Khedive von Egypten hätte sich von der Regierung einen Meinungsausdruck über seine Weigerung, gewisse Erkenntnisse der in Egypten etablirten neuen Tribunale anzuerkennen, erbeten. Die Angelegenheit werde von der Regierung in Erwägung gezogen. Bei der Frage, obwohl sie nicht schließlich legal sei, komme es sehr wesentlich darauf an, welche Deutung gewissen Documenten beizulegen sei. Er wolle deshalb nicht gern zu einer Entscheidung gelangen ohne erst das Gutachten der Kronjuristen eingeholt zu haben, die zu dieser Jahreszeit in der Regel mit Geschäften überhäuft seien. Die Frage sei indeß eine, deren unverzügliche Erledigung wünschenswerth sei, und er hoffte seine Antwort würde nicht lange hinausgeschoben werden. Lord Derby sagte auch die Vorlegung der die Angelegenheit betreffenden Schriftstücke zu.

[In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] erkundigte sich Monk beim Premierminister, ob die Regierung Schritte thun würde, um während der Parlamentsferien in der „London Gazette" (wie in dem Falle der Brüsseler Protocolle) oder in anderer Weise solche Information über den Krieg im Orient oder Friedensunterhandlungen zu veröffentlichen, die dem Parlament während der Session vorgelegt wurde. Disraeli erwiderte, es sei stets Brauch gewesen, während der Ferien das Land über wichtige diplomatische und Kriegsereignisse auf dem Laufenden zu erhalten, und er sähe keinen Grund warum von diesem Brauch abgewichen werden sollte. Der Unterstaatssecretair für auswärtige Angelegenheiten, Bourke, meldete die Vorlegung der amtlichen Schriftstücke in Bezug auf Bulgarien an. Im Laufe der Special-Discussion über die Consolidated Fund Bill lenkte Butt die Aufmerksamkeit des Hauses auf den nach seinem Ermessen tadelnswerthen Brauch, Regierungsanzeigen nur, oder hauptsächlich solchen Zeitungen zuzuwenden, welche die Politik der Partei befürworten. Sir M. Hick's-Beach, der Obersecretair für Irland, bemerkte mit Bezug auf die irischen Zeitungen, daß die Inserate der Regierung in der Regel in solchen Zeitungen veröffentlicht würden, welche die weiteste Verbreitung haben. Cowen, das radicale Mitglied für Newcastle, mißbilligte die Usance, in dem Vergeben der Regierungsinserate parteiisch vorzugehen. Es laufe dies auf eine Gewährung von Subsidien an Zeitungen hinaus.

Bei Weitem den größten Theil des Abends nahm die Berathung über das Indische Budget in Anspruch. Lord G. Hamilton, der Unterstaatssecretair für Indien, bemerkte, daß die indischen Finanzen voriges Jahr ein Deficit von 1,388,000 Pfund aufwiesen, aber daß in diesem Jahre in Folge einer Zunahme der Einkünfte das Deficit sich in einen Ueberschuß von über 319,000 Pfund verwandelt hat. Die wirkliche Einnahme überstieg den Voranschlag um 1,700,000. Während der drei Hungersnothjahre stellten sich die Einkünfte um 150,000 Pfund höher als die Ausgaben, obwohl die Hungersnoth-Ausgaben über 2 Millionen Lstr. per anno betrugen. Der Besuch des Prinzen von Wales übte insofern eine wohlthätige Wirkung aus, als er eine Menge Leute bewog, etwas zu thun, was sie niemals vorher gethan, nämlich die Eisenbahnen zu benutzen, wodurch die Einnahmen aus dieser Quelle beträchtlich wuchsen. Man hoffte dieses Wachsthum der Einnahmen werde sich als kein temporäres erweisen. Accise, Stempelgefälle und die vom Staate garantirten Eisenbahnen hätten ebenfalls größere Erträge geliefert, und obwohl die Armee eine Mehrausgabe erfordert, sei dieselbe durch eine sparsame Verwaltung und vergrößerte Einkünfte mehr als gedeckt worden. Die öffentlichen Bauten lieferten jetzt, trotzdem die Ausgaben für dieselben seit einigen Jahren so groß seien, ein Einkommen von 4,300,000 Lstr. Zunächst berührte der Redner die Frage der Silberentwerthung, ohne indeß darüber etwas Neues zu sagen. Er bemerkte nur, daß die indische Regierung in dem Glauben, daß die Entwerthung durch eine ungehörige Panik verursacht worden, beschloß, ihre Wechsel nicht auf den Markt zu werfen und deshalb im Juli eine Anleihe von 4 Millionen Lstr. emittirte. Der der Regierung durch die Silberentwerthung bisher entstandene Totalverlust beläuft sich auf 2,332,000 Lstr. und dürfte sich während des Jahres auf vielleicht 2,800,000 Lstr. vergrößern. Die Rede, von welcher wir hier nur die allereinfachsten Umrisse geben können, dauerte nicht weniger als zwei Stunden, und ihr folgte eine nicht minder lange Rede Fawcetts, in welcher er beantragte, im Hinblick auf die beständige Vergrößerung der indischen Staatsschuld und in Anbetracht der durch die Silberentwerthung verursachten und noch zu entstehenden ernstlichen Verluste keine neuen öffentlichen Bauten zu unternehmen, welche die Emission neuer Anleihen erfordern dürften. Um die Finanzen Indiens auf eine befriedigende Grundlage zu stellen, möge auch der Unterschied, der jetzt zwischen den ordentlichen und den außerordentlichen Ausgaben gemacht werde, fallen gelassen werden. Fawcett stellte in Abrede, daß die Entwerthung des Silbers einer Panik entsprang und argumentirte, dieselbe sei nur dem Umstande zuzuschreiben, daß während der letzten vier Jahre das Angebot sich verdoppelt habe, während die Nachfrage größtentheils in Folge der Außercourssetzung des Silbers in Deutschland abgenommen habe. Side Bottom hielt es angesichts der Silberbaisse von hoher Wichtigkeit, die in Indien erhobenen Eingangszölle auf Baumwollwaaren aufzuheben, sobald dies thunlich sei. Briggs war ähnlicher Ansicht. Balfour hoffte, die Regierung werde keine übelerwogenen Schritte in der Silberentwerthungsfrage thun; der Silberpreis werde zur gehörigen Zeit wieder auf sein altes Niveau zurückkehren. Göschen empfahl der Regierung, die Frage der Silberentwerthung in ernste Erwägung zu ziehen. Er hoffte, sie würde sich bestreben zu ermitteln, welche Wirkung die Silberbaisse auf die Silber producirenden Länder hatte. Er sähe keine Neigung auf Seiten jener Länder, deren Vorgehen diese Frage in hohem Grade afficirte, eine Goldwährung für eine Silberwährung substituiren. Er mißbilligte die Idee, in Indien eine Goldwährung an Stelle der Silberwährung einzuführen, und wies auf die großen Unbequemlichkeiten hin, welche aus der Veränderung, die in Deutschland stattgefunden, resultirt seien. Er behauptete, daß, wenn eine ähnliche Veränderung in Indien vorgenommen würde, das Resultat ein Verlust von 20 Millionen Lstr. sein würde. Nachdem der Unterstaatssecretair für Indien noch einmal das Wort genommen, sah sich Fawcett veranlaßt, seinen Antrag zurückzuziehen und die hergebrachten Resolutionen der Zustimmung gelangten zur Annahme. Darauf wurden noch mehrere formelle Geschäfte erledigt und kurz nach 2 Uhr Morgens ging die Sitzung zu Ende.

[Vom Hofe.] Prinz Louis Napoleon stattete am Mittwoch der Königin in Osborne einen Besuch ab und speiste an der Königstafel.

[Aktenstücke in Bezug auf den serbisch-türkischen Krieg.] Dem Parlament sind nunmehr weitere amtliche Schriftstücke über die Angelegenheiten in der Türkei vorgelegt worden. Dieselben rangiren im Datum vom 14. Juli bis 9. August und beziehen sich hauptsächlich auf die türkischen Excesse in Bulgarien.

Am 19. Juli benachrichtigte Sir Henry Elliot den Earl von Derby, daß er Herrn Baring instruirt habe, sich nach Bulgarien zu begeben, um persönlich den wirklichen Stand der Angelegenheiten daselbst zu ermitteln. Am 22. Juli überreichte Herr Baring seinen Bericht an Sir H. Elliot. Derselbe ist aus Philippopolis datirt, und nach einem Hinweis auf die extreme Schwierigkeit, genaue Information zu erlangen heißt es in demselben: „Der Verkauf von Frauen und Kindern in den Straßen von Philippopolis und Tartar Bazardjik ist ohne Zweifel eine reine Erfindung; die unabhängigsten Aussagen verleiten mich zu der Annahme, daß kein solcher Handel hier getrieben worden ist. Was geschehen, ist dies: Familien sind zerstreut worden und die Kinder sind oft in Häusern von Personen aller Religionen aus reiner Mildthätigkeit aufgenommen worden. Natürlich ist es unter den Umständen nicht leicht für die Eltern, denselben nachzuspüren, und folglich verbreitet sich das Gerücht, daß sie in die Sclaverei verkauft sind. ... Es ist, wie ich glaube, kein wahres Wort an der wilden Fabel von der Ausstellung von Wagenladungen von Köpfen in den Straßen von albanischen Baschi-Bozuks, deren es, beiläufig bemerkt, äußerst wenige giebt, da die meisten Irregulären, welche die Barbareien in diesen Provinzen verübten, Tscherkessen, Zigeuner und Pomaks sind. Was die Zahl der Getödteten betrifft, so wage ich, bis ich die Dörfer besucht habe, kaum zu sprechen, aber meine gegenwärtige Meinung, welche ich, wie ich hoffe, später zu modificiren im Stande sein werde, ist, daß unngefähr 12,000 Bulgaren umgekommen sind. Die Zahl der getödteten Türken ist gleichfalls schwierig zu ermitteln; die Behörden geben die Zahl auf über 1000 an, aber meine Information verleitet mich, dies für eine grobe Uebertreibung zu halten, etwa die Hälfte dieser Zahl würde wahrscheinlich richtiger sein, aber es unterliegt keinem Zweifel, daß der Tod vieler derselben mit Umständen großer Grausamkeit verknüpft war. Etwa 60 Dörfer sind gänzlich oder theilweise niedergebrannt worden, bei Weitem der größere Theil derselben durch die Baschi-Bozuks, wiewohl einige, vielleicht ca. zehn von den Insurgenten zerstört worden sind. Einige große Gräuelthaten sind zu meinen Ohren gekommen betreffs der Umstände, welche den Einzug von 400 von Tatar-Bazardjik kommenden Gefangenen in Philippopolis begleiteten. Sie waren zu Vieren schwer zusammengekettet, und da sie nach ihrer Reise vor Müdigkeit zusammensanken, wurden sie wie Vieh von den Zaptiehs einhergetrieben, welch' letztere die Kolben ihrer Gewehre ohne Barmherzigkeit gebrauchten, während die Tscherkessen sie mit Peitschen mißhandelten." Am Schluße seines Berichts erwähnt Herr Baring, daß zwei Baschi-Bozuks wegen ihres Antheils an den Gräuelthaten aufgeknüpft wurden. Er fügt hinzu, daß, solange nicht ein viel strengeres Beispiel statuirt werde, sie ihre Missethaten fortsetzen werden. Er erachtet die Provinz als gänzlich ruinirt und schätzt den dadurch dem Staatsschatze erwachsenen Verlust auf 100,000 türkische Lires.

Erwähnung verdient noch folgende Depesche des Earl von Derby an Sir H. Elliot:

„Auswärtiges Amt, 9. August 1876. Sir! Es scheint Ihrer Majestät Regierung, daß die Einnahme von Saitschar wahrscheinlich zu der Besetzung eines beträchtlichen Theiles von Serbien durch türkische Streitkräfte führen mag. Ich habe Ew. Excellenz demnach zu instruiren, der Pforte ans Herz zu legen, daß es unbedingt nothwendig sei, daß die Truppen unter gehöriger Controle gehalten werden, daß die unbewaffnete Bevölkerung geschont werde und daß jede Wiederholung der in Bulgarien verübten Excesse vermieden werde. Ew. Excellenz wollen hervorheben, daß jede Erneuerung solcher Excesse für die Pforte sich als unglücklicher als der Verlust einer Schlacht erweisen würde. Die Entrüstung Europas würde unbeherrschbar werden und eine für die Türkei feindselige Intervention würde unvermeidlich folgen. Ich bin u. s. w. (gez.) Derby."

Sir H. Elliot antwortete noch am nämlichen Tage auf telegraphischem Wege:

„Was die Gräuelthaten in Bulgarien betrifft, so ist es unmöglich, eine nachdrücklichere Sprache zu gebrauchen, als die, welche ich angewendet habe. Die Pforte wiederholt die Behauptung, daß dieselben hauptsächlich von den muselmännischen Bevölkerungen verübt wurden, die, mit Ausrottung bedroht, wüthend gemacht wurden durch die Grausamkeiten, welche an ihren Landsleuten von den Insurgenten und nicht von Baschi-Bozuks verübt wurden. Das Datum, wann die Insurrection endgiltig unterdrückt wurde, kann nicht festgestellt werden, denn große Insurgentenbanden blieben in dem Gebirge lange, nachdem sie in der Ebene gedämpft war. Einige weilen wahrscheinlich noch im Gebirge ... Gegenwärtig existiren keine Unruhen. So lange das Land in seinem jetzigen ungeregelten Zustande ist, müssen Excesse und Fälle der Gesetzlosigkeit erwartet werden, aber falls sich das Volk nicht wieder gegen die Muselmänner erhebt — die in diesem Falle unvermeidlich wie vorher über es herfallen würden — anticipire ich keine Erneueuerung der Excesse in Bulgarien. Es ist gewiß, daß wir aus den Bezirken, welche die Freiwilligencorps auf dem Wege nach dem Kriegsschauplatz passiren, von vielen Handlungen der Gewaltthätigkeit und Plünderung hören werden, ungeachtet aller Anstrengungen der Regierung, dieselben zu verhindern."

A. A. C. **London**, 12. August. [Parlamentsverhandlungen vom 11. August.] Im Oberhause beantragte Lord Granville die Vorlegung des Berichts des Herrn Rothery, Registrar des Admiralitätsgerichtshofes, über das Verhalten der Offiziere des Schleppdampfers „Palmerston" nach dem Zusammenstoße der Dampfer „Franconia" und „Strathclyde". Er bemerkte, es freue ihn, daß diese Offiziere von jedem Tadel freigesprochen wurden. Dem Antrage wurde stattgegeben. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde eine Reihe von Bills, darunter auch die Unterrichtsvorlage um ein Stadium gefördert.

Im Unterhause theilte der Schatzkanzler auf Befragen Denison's mit, daß im Schatzamte eine sehr vollständige Rechnungsablegung über die für die Kosten der Reise des Prinzen von Wales nach Indien bewilligte Summe (60,000 Lstr.) eingegangen sei und von Sir William Anderson und ihm sehr sorgfältig geprüft wurde. Das bewilligte Geld sei nicht ganz verausgabt worden, und obwohl noch einige Rechnungen zu liquidiren seien, würde sich ein Ueberschuß von etlichen hundert Lstr. ergeben. Diese Anzeige wurde von beiden Seiten des Hauses mit lautem Beifalle begrüßt.

Sodann lenkte Evelyn Ashley die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Verzögerung, welche die Regierung in der Erlangung von Nachrichten über die von den Türken in der Bulgarei verübten Grausamkeiten sich habe zu Schulden kommen lassen, sowie auf den Mangel eines raschen und energischen Handelns Seitens der Regierung und ihrer officiellen Vertreter in der Türkei. Ashley gab seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß Mord, Verstümmelung, Nothzucht, Brandstiftung und andere Verbrechen, welche die vielgeschmähten Hunnen und Vandalen entehrt haben würden, ohne Kenntniß der englischen Regierung in einer nur drei Tagereisen von London entfernten christlichen Provinz der Türkei verübt werden konnten. Er hätte, bemerkte er, die Schriftstücke über den Gegenstand durchgelesen, aber er bedauere, sagen zu müssen, daß er nicht finden konnte, daß irgend ein des Charakters oder der Macht Englands würdiger Protest gegen diese Greuelthaten an die türkische Regierung, die dafür mehr oder weniger verantwortlich war, gerichtet wurde. Er fragte auch, warum Lord Derby nicht nach dem türkischen Botschafter in London geschickt und schriftlich gegen die Fortdauer eines so fürchterlichen Zustandes der Dinge protestirt habe. Die bulgarischen Bauern nehme er gegen die Anklage, durch organisirte Gräuelthaten die Angriffe der Tscherkessen provocirt zu haben, in Schutz. Daß England für die Türken verantwortlich sei, argumentirte er aus der durch dessen Weigerung, das Berliner Memorandum zu acceptiren, erzeugten Wirkung, sowie durch die Absendung der Flotte nach der Besika-Bay. Das Verhalten Sir H. Elliots bezeichnete er als apathisch und gleichgiltig, während Herr Dupuis, der britische Vice-Consul in Adrianopel durch ein körperliches Uebel gänzlich unfähig für sein Amt sei — ein Umstand, den Sir Elliot hätte wissen müssen. Wenn die Regierung demnach zu zeigen wünscht, daß sie im Ernste sei, sollte sie Sir Henry von seinem Posten abberufen und an seiner Stelle einen energischeren Botschafter ernennen. Forsyth vertheidigte die Regierung gegen die Angriffe Ashleys, räumte aber ein, daß Sir Henry Elliot nicht mit hinlänglicher Energie gehandelt hätte. Er empfahl, den europäischen Provinzen der Türkei eine Autonomie zu gewähren, da ein Gürtel quasi unabhängiger Provinzen den besten Schutz gegen russische Intriguen bieten würde. Forster drückte sein Erstaunen darüber aus, daß Lord Derby als er die Angaben in der „Daily News" sah, nicht unverzüglich nach Constantinopel telegraphirte um die Wahrheit zu ermitteln, ohne auf eine Interpellation im Hause zu warten, insbesondere da man wußte, welche Sorte von Leuten die irregulären türkischen Truppen waren. Zu gleicher Zeit räumte er ein, daß die Regierung von Sir H. Elliot, dem die später in den Zeitungen erzählten Geschichten hinterbracht worden, denen er aber beharrlich keinen Glauben beimessen wollte, irre geleitet wurde. Nach einer Schilderung der Weise, in welcher die Irregulären, gelegentlich unterstützt durch reguläre Truppen, Bulgarien behandelt hatten, sprach Forster seine Ueberzeugung aus, daß die Türkei diesen Terrorismus in der Provinz vorsätzlich in Scene setzte. Die Lehre, die aus diesen Ereignissen gezogen werden könne, sei, daß eine gerechte und billige Regierung niemals in einem Lande erwartet werden könnte, wo eine Minderheit von Christen von einer Mehrheit von Muselmännern regiert werde. Forster schloß seine Rede mit einer warmen Billigung von Lord Derby's letzter Depesche, die er als eine an die Türkei gerichtete Warnung interpretirte, daß England, wenn dieselben Barbareien in Berlin verübt würden, eine Besetzung des Fürstenthums durch russische und österreichische Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung mit Befriedigung betrachten würde.

Bourke, der Unterstaatssecretär für auswärtige Angelegenheiten, der sich zur Entgegnung erhob, bemerkte zuvörderst mit Bezug auf Serbien, die Regierung wünsche aufrichtig, daß es keine seiner theuer erkauften Freiheiten durch das Kriegsgeschick einbüßen würde. Ashley's Versuch, zu beweisen, daß die Regierung die Verantwortung für die bulgarischen Gräuelthaten trage, sei kläglich mißlungen. Da die einzige Begründung für diese Geschichten Zeitungsberichte seien, halte er sich für berechtigt, einen Artikel aus dem „Levant Herald" über die Insurrection in der Bulgarei vorzulesen, aus welchem erhelle, daß auch die Christen Grausamkeiten verübten. Gestützt auf Citate aus den amtlichen Schriftstücken behauptete er, daß Sir H. Elliot Alles gethan habe, was möglich war, und wies darauf hin, daß der österreichische und französische Botschafter in gleicher Unkenntniß über die Lage der Dinge in der Bulgarei waren. Nach dem, was geschehen, würde Sir H. Elliot ohne Zweifel vorsichtiger und vorbereitet auf solche Eventualitäten sein, aber ein alter Staatsdiener sollte ohne vorherige Untersuchung nicht getadelt werden. Was die Frage im Allgemeinen betreffe, so würde es sich die Regierung während der Ferien angelegen sein lassen, die Ereignisse in der Türkei mit der größtmöglichsten Umsicht zu überwachen. Es sei ein Gegenstand, der nicht allein England, sondern sämmtliche europäische Mächte angehe. In Erwiderung an Diejenigen, welche den Türken aus Europa zu vertreiben wünschten, wolle er nur sagen, daß, wenn es etwas gäbe, über das die Mächte einig seien, es die Aufrechterhaltung des territorialen Status quo in der Türkei sei. Die Regierung sei den Zeitungsberichterstattern, welche die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Gräuel in Bulgarien lenkten, zu Danke verpflichtet. Außer der Ernennung eines Consuls in Philippopolis habe sich die Regierung in Anbetracht der ernsten Umstände auch bewogen gefühlt, einen höheren Officier — General Sir A. Kemball — in's türkische Hauptquartier zu senden, der mit Genehmigung der Pforte die türkische Armee auf ihrem Marsche nach Serbien begleiten würde. Die Debatte wurde fortgesetzt von E. Jenkins, der die auswärtige wie die innere Politik der Regierung gleich tadelnswerth fand, von Sir H. Wolff, der, während er behauptete, daß Sir H. Elliot den Fehler beging, nicht sofort Jemanden an Ort und Stelle zu senden, um zu ermitteln, was es mit den Berichten von den Gräuelthaten für eine Bewandniß habe, das Haus daran erinnerte, daß Sir Henry an einer schweren Krankheit litt und mit Arbeiten überhäuft war. Sir W. Harcourt suchte aus den amtlichen Schriftstücken den Nachweis zu führen, daß die Türken mit diesen Massacres die Ausrottung der Bulgarier vorsätzlich beabsichtigten, und daß sowohl der Botschafter in Konstantinopel wie die Regierung davon schon im Mai und Juni Kenntniß hatten. Dieses Gemetzel wäre vermieden worden, wenn Lord Derby im Mai geschrieben hätte, was er im August schrieb. Die Angaben des „Levant Herald" seien durch Herrn Barings Bericht widerlegt. Sir William schloß mit einer heftigen Philippica gegen die ottomanische Regierung. Wenn England die Barbarei des Türken nicht zügeln könnte, habe es kein Recht, seine Macht zu stützen. Gleichzeitig lobte er die Mäßigung Rußlands und befürwortete ein Bündniß zwischen England und dem nordischen Reiche zur Vertreibung der Türken aus Europa.

Herr Disraeli, welcher die Debatte schloß, bemerkte, daß wenn Herr Athley glaube, daß das Verhalten der Regierung und ihres Botschafters in Konstantinopel Tadel verdiene, er ein deutliches Tadelsvotum hätte beantragen sollen, und hätte er dies gethan, so würde das Ministerium trotz der vorgerückten Session vorbereitet gewesen sein, die Herausforderung zu acceptiren. Was Sir H. Elliot betreffe, so habe derselbe in sehr schwierigen Umständen eine Intelligenz, einen Muth und eine Ruhe bekundet, die für den Gang der öffentlichen Angelegenheiten sehr wohlthätig gewesen sei. Während der ganzen Zeit habe die Regierung beständig Mittheilungen von Sir H. Elliot erhalten, worin sie von den Vorgängen in der Bulgarei, sowie von den Schritten, die er in Folge dessen gethan, auf dem Laufenden gehalten wurde, aber die Information, die sie enthielten, rechtfertigte nicht die in den Zeitungen erschienenen übertriebenen Angaben über die Greuelthaten in der Bulgarei. Als die Regierung sich überzeugt hatte, daß be-

klagenswerthe Grausamkeiten verübt worden seien, habe sie nichts ungeschehen gelassen, um der Pforte ihr Entsetzen und ihre Entrüstung darüber auszudrücken. Im Weiteren leugnete das Haupt der Regierung, daß England besonders verantwortlich für die Vorgänge in der Türkei, oder daß die Türken die besonderen Schützlinge Englands seien. „Wir sind zwar die Bundesgenossen des Sultans der Türkei" — fuhr Disraeli fort — „aber das sind auch Rußland, Oesterreich, Frankreich und andere Länder. Wir sind auch die Theilnehmer eines dreitheiligen Vertrages, in welchem wir nicht allein im Allgemeinen, sondern einzeln mit Frankreich und Oesterreich die territoriale Integrität der Türkei garantiren. Das sind unsere Verbindlichkeiten, und es sind die Verbindlichkeiten die wir zu erfüllen bestrebt sind. Und wenn diese Verbindlichkeiten, die erst vor vier Jahren durch die Weisheit Europas erneuert und bekräftigt wurden, hintangesetzt werden sollen, und wenn uns gesagt wird, daß es unsere politische Pflicht sei, die Türken durch Gewalt nach dem anderen Theile des Bosporus zu treiben, dann hört die Politik auf eine Kunst zu sein, die Staatsmannskunst wird ein bloßes Blendwerk, und statt ein seinen Traditionen getreues Haus der Gemeinen zu sein, das sich, wie ich gedacht habe, stets von gesunden Principien beeinflussen läßt, gleichviel wer seine Führer sein mögen, so thäten wir besser daran, uns sofort in einen jener revolutionären Clubs aufzulösen, die alle politischen und socialen Fragen mit derselben Leichtigkeit lösen als das ehrenwerthe und gelehrte Mitglied (Sir W. Harcourt). (Beifall und Gelächter.) Wir lehnten es ab, der Berliner Note beizutreten, weil wir überzeugt waren, daß wenn wir diesen Schritt thaten, wir bald eine kaiserliche Intervention in diesem Lande sehen dürften, und wir waren nicht der Meinuug, daß durch ein System materieller Garantien die große Frage, weder für die allgemeine Wohlfahrt der Welt noch für die Interessen Englands, die doch unsere erste Sorge sein müssen, gelöst werden würde. (Beifall.)

Die Regierung der Pforte werde niemals irregeleitet durch die Ankunft der britischen Flotte in der Besika-Bay. Sie wußte vollkommen, daß, als diese Flotte dahin kam, dies nicht geschah, um irgend eine in Verfall gerathene oder veraltete Regierung zu stützen, noch sanctionirte deren Anwesenheit irgend eine jener Abscheulichkeiten, welche den Gegenstand unserer peinlichen Discussion heute Abend bilden. Was das Schicksal des orientalischen Theiles von Europa sein wird, darüber Vermuthungen anzustellen, würde meinerseits vermessen sein, und wenn ich irgend welche Gedanken über den Gegenstand hegte, dürfte ich hoffentlich nicht so unklug oder so indiscret sein, diese Gelegenheit zu ergreifen, um sie auszudrücken. (Beifall.) Aber ich bin gewiß, daß, so lange England von englischen Parteien beherrscht wird, welche die Prinzipien, auf denen unser Reich begründet ist, verstehen, und die entschlossen sind dieses Reich aufrecht zu erhalten, unser Einfluß in diesem Theile der Welt niemals mit Gleichgiltigkeit betrachtet werden kann. Wenn es sich ereignen sollte, daß die Einflüsse, welche den größeren Theil dieser schönen Länder controliren, als unverträglich mit ihrem Zweck befunden werden, werden weder England noch irgend eine der Großmächte vor der Erfüllung der hochpolitischen und moralischen Pflicht, die ihnen dann obliegen wird, zurückschrecken. (Beifall.) Aber wir dürfen nicht so rasch, wie es jetzt Mode ist, zu Schlüssen gelangen. Es ist nichts vorhanden, was uns rechtfertigen könnte, gegenwärtig in solchem Tone von der Türkei zu sprechen. Es ist ein Stand der Angelegenheiten, welcher die wachsamste Prüfung und die sorgfältigste Handhabung erheischt. Aber Diejenigen, welche glauben, daß England aus blindem Aberglauben und aus einem Mangel an Sympathie mit den höchsten Aspirationen der Menschlichkeit die Türkei aufrecht erhalten würde oder in diesem besonderen Augenblick aufrecht erhält, sind getäuscht. (Beifall.) Unsere Pflicht in diesem kritischen Moment ist die Aufrechterhaltung des Reiches England; noch werden wir je irgend einem Schritte beipflichten — obwohl er verhältnißmäßige Ruhe und eine trügerische Wohlfahrt erzielen mag — der die Existenz dieses Reiches gefährden könnte." (Lauter Beifall.) Der Gegenstand der Debatte wurde hierauf verlassen. Nachdem noch die Vivisections-Bill durch die Einzelberathung gefördert worden, schloß die ereignißvolle Sitzung kurz vor 3 Uhr Morgens. Heute versammeln sich beide Häuser des Parlaments zu einer Nachmittags-Sitzung; das Oberhaus, um einige Bills um ein Stadium zu fördern, das Unterhaus, um die Amendements der Lords zu der Handelsschifffahrts-Vorlage in Erwägung zu ziehen.

Rußland.

≏ **St. Petersburg,** 9. August. [Zur Sachlage. — Prschewalki's Expedition. — Aus Kaukasien.] Wenn die Verhandlungen des englischen Parlaments nun zu dem Ergebniß geführt haben, daß das englische Ministerium sich der mißhandelten türkischen Christen nun auch anzunehmen geneigt ist, so ist das gewiß sehr anzuerkennen. Wir theilen dabei nicht den Pessimismus mancher Zeitungen, welche nach dem bisherigen Verhalten des englischen Ministeriums in Bezug auf dessen Christenfreundlichkeit die schlimmsten Begriffe haben. Die Hauptsache ist doch wohl immer, daß die Türkei sich nicht ferner einbilden darf, es würde von englischer Seite Alles gebilligt, was ihrerseits an den Christen verübt wird. Das englische Publikum, welches gegen die Mißhandlung der Christen mancherlei Kundgebung ausgehen ließ, konnte ohnehin mit der Politik seines Ministeriums nicht als solidarisch angesehen werden. Nichtsdestoweniger bleibt es wahr, daß gerade das Verhalten Englands die Gräuel auf der Balkanhalbinsel insofern verschuldet hat, als die englische Politik von der Pforte so angesehen werden mußte, als stünde sie mit der Politik der übrigen Mächte im Gegensatz. Da die anderen Mächte für die Autonomie der Christen, für die Gerechtigkeit ihrer Ansprüche auf menschliche Behandlung eintraten, so konnten die Türken bei Englands Abstantion nichts Anderes annehmen, als daß die Engländer die Gerechtigkeit solcher Ansprüche der Christen nicht anerkannten. Wenn sich das englische Ministerium nun in der Weise äußert, daß sein Verhalten einen anderen Sinn erhält, d. h. auch die Pforte es anders als bisher auslegen muß, so ist das jedenfalls erfreulich. Uebrigens kann man bei uns sich der Ansicht nicht verschließen, daß weder für England, noch für Oesterreich-Ungarn irgend welche Gefahr dabei entstanden wäre, wenn die Autonomie nicht blos den Herzegowinern, sondern auch allen andern christlichen Unterthanen der Pforte ungestört zu Theil geworden wäre. Denn so ausgedehnt im besten Falle die Autonomie in der Türkei wäre, so läßt sich doch nie annehmen, daß sie für die Angehörigen civilisirter Staaten Anziehungskraft hätte. Sie kann also den Nachbarn nicht gefährlich werden, und bringt ihnen sogar insofern Vortheil, als sie die Fortdauer ruhiger Zustände auf der Balkanhalbinsel mehr gewährleistet, als alle türkischen Siege. — Der Obrist-Lieutenant Prschewalski, der vor zwei Jahren von einer längeren Reise durch China zurückgekommen war, macht sich jetzt in Begleitung des Lieutenants Powolo-Schweikowski, des Herrn Ecklon und 7 Kosaken an eine neue Expedition, deren Ausgangspunkt Kuldscha ist. Die Expedition wird zwei Jahre in Anspruch nehmen, und soll im ersten Jahre der östliche Theil des Thian-Schan von Charaschar bis Turfan und Chami erforscht und die Rückkehr über Barkul, Urumtschi und Manas bewerkstelligt werden. Im zweiten Expeditionsjahre wird das Bassin des Lob-Noor und der nördlich von Himalaya gelegene Theil des Bramaputra erforscht werden. Rußland hat das Glück, in zahlreichen Forschungsreisen zu Lande der Wissenschaft der Erdkunde manches große Resul tat geliefert zu haben, und man betrachtet es als einen wichtigen Theil unserer Mission, die Kenntniß des Erdballs zu fördern. Herr Prschewalski war auf seiner früheren chinesischen Reise weiter vorgedrungen, als je ein Europäer und insbesondere bedeutend weiter, als die reelle Macht des chinesischen Kaisers geht. Der benachbarte chinesische Gouverneur und Jacub Bek von Kaschgar haben übrigens — in Würdigung des Wissenschaftlichen Zwecks der Expedition und da ihnen selbst die genauere Kenntniß des Landes wünschenswerth erschien — der gegenwärtigen Expedition alle nöthige Förderung zugesichert. — Was die angeblichen Emeuten im Kaukasus betrifft, so weißt die „Mosk. Ztg." mit Nachdruck darauf hin, wie eine mit armenischen Lettern gedruckte türkische Zeitung davon in einer Weise redet, welche die Begierde ausdrückt, den Glauben an die Existenz eines Aufstandes im Kaukasus zu erwecken und zu verbreiten. An gutem Willen fehlt es den Türken natürlich nicht, einen Aufstand bei uns hervorzurufen, aber unter den Vortheilen, welche die gegenwärtige geordnete Lage den Kaukasiern bietet, ist an Erfolg nicht zu denken. Indessen es bleibt dabei, für uns manches Unliebsame bestehn. Die Türken haben von unsern Grenzen fast sämmtliche Truppen weggezogen und auf Serbien geworfen: Räuberei und Plünderung wird von den regellosen Banden, die sich nun ungehindert an unserer türkisch-asiatischen Grenze herumtreiben, in großem Maßstabe geübt. Dabei ist es Styl geworden, jede begangene Unthat mit dem Vorgeben des „heiligen Krieges" (Hasawat) zu beschönigen, ohne daß die Räuberbanden übrigens ihre eigenen Glaubensgenossen unbelästigt lassen. Wenn das für uns auch keine Gefahren sind, so bleiben es immer Unbequemlichkeiten, die die kaukasische Verwaltung mit großer Sorgfalt zu beseitigen hat.

Amerika.

Newyork, 29. Juli. [Proceß Belknap und amerikanische Moral.] Die „Newyorker Handelsztg.' schreibt: „An dem ganzen Processe hat das Publikum nur einen sehr beschränkten und lauen Antheil genommen. Unter den Reden der „Haus-Manager" auf der einen und der juristischen Vertreter auf der andern Seite hat nur die Rede des Richters Black für den Angeklagten eine allgemeinere Aufmerksamkeit erregt. Sie wurde durch den eigenthümlichen Standpunkt, welchen der Redner zum Zwecke der Vertheidigung eines Ex-Mitgliedes des Grant'schen Cabinets und eines der vertrauten Räthe des Präsidenten, dabei einnahm, fast unmittelbar zur schreienden Anklage und Verurtheilung nicht nur des gesammten Corruptions-Systems, aus welchem die Erscheinung der Babcock, Shepard, Robeson, Belknap und Consorten hervorgegangen, sondern auch zu einer schonungslosen Kritik der Entartung des Volksgeistes selber, dem faulen Boden, in welchem allein die Giftpflanze des Grantismus Wurzel fassen und sich zu einem, das ganze Volksleben überwuchernden Schmarotzerwuchs entwickeln konnte. Der Vertheidiger Belknap's gründete seine Argumentation hauptsächlich darauf, daß, wenn das mittelbare oder unmittel-Geschenkenehmen auch vom Standpunkte des öffentlichen Interesses wie der Moral für verwerflich und verderblich zu erklären sei, es doch an bestimmten Gesetzen für dessen Bestrafung als „Verbrechen" mangele, und suchte durch Beispiele aus der früheren wie späteren politischen Geschichte des Landes nachzuweisen, daß das Nehmen von Geschenken so zu sagen unter die vom Volke stillschweigend genehmigten Institutionen aufgenommen worden sei, und leider war er dafür die schlagendsten Beispiele aus der neuesten Vergangenheit und Gegenwart anzuziehen im Stande. Die folgenden Sätze aus Richter Black's Rede klingen wie der entschiedenste Hohn und rechtfertigen den Ausspruch, daß diese Rede die vernichtendste Verurtheilung Grant's und seiner Verwaltung seit der berühmten Anklagerede des Senators Sumner im Senat sei. Black sagt:

„Daß der gegenwärtige Hauptbeamte (Präsident Grant) von seinen Freunden große Geschenke empfangen hat, ist eine Thatsache, so wohlbekannt wie irgend eine andere in der Geschichte des Landes. Er that es offen, ohne irgend einen Versuch des Verhehlens oder Verleugnens. Er empfing nicht nur Geld und Ländereien und Häuser und Waaren, deren Gesammtbetrag sich auf eine ungeheure Summe beläuft, sondern er paßte auch die Politik seiner Verwaltung den Interessen und Wünschen seiner Geschenkgeber an. Ja, er that noch mehr als dies: er stellte die Männer, die ihm diese Geschenke machte, in den höchsten Aemtern an, die er zu vergeben hatte: Behauptet aber irgend Jemand, daß General Grant eines anklagbaren Verbrechens sich schuldig machte, indem er diese Geschenke annahm, obgleich auf deren Annahme die Ertheilung amtlicher Begünstigungen an die Geschenkgeber folgte? Betrachten wir ihn nicht noch alle als einen der größten Helden und Weisen, den die Welt hervorgebracht hat? Anstatt daß er angeklagt und schimpflich des Amtes entsetzt worden wäre, schmeichelte man ihm und wählte ihn wieder!"

Daß hier von dem Advokatenrechte, der Benutzung jedes Umstandes zum Besten eines Clienten, mit einer Freiheit Gebrauch gemacht ist, die kaum anders als dämonisch genannt werden kann, bedarf keiner Ausführung, aber es muß dem Richter Black zur Ehre nachgesagt werden, daß er die Schuld einer so unerhörten Schlaffheit in der öffentlichen Moral nicht auf die hochstehenden und ehrwürdigen Vorväter, die Gründer der Republik zurückzuführen versuchte, sondern sie vor diejenige Thür legte, vor die sie gehört, die des Volkes selbst. Er sagte in dieser Beziehung:

„Wenn unsere Väter die verderbenbringende Entartung ihrer Söhne hätten voraussehen können, dann hätten sie vielleicht vorbeugende Vorkehrungen getroffen. aber sie schalteten weder in ihre Constitution noch in ihre Gesetze irgend ein Verbot ein und Sie können jetzt in ihrer richterlichen Eigenschaft den casus omissus nicht ersetzen."

So, meint Richter Black mit echtem Cynismus, ist es gekommen, daß jetzt die „größten, weisesten und besten Männer, die wir in diesem Lande je hatten (?)" Fälle der vorliegenden Art nur dann für „strafbare Bestechung" ansehen, wenn der Ertheilung von Aemtern für Geschenke ein „wirklicher Contract vorausgegangen.

Dieser Zustand der öffentlichen Moral bedarf keines Commentars, aber es ist zu hoffen, daß diese an die Kaltblütigkeit eines Anatomen vor dem Secirtische erinnernde Bloslegung der faulen Geschwüre unseres öffentlichen Lebens in der Form der Vertheidigung eines hervorragenden Repräsentanten der Grand-Corruption ihre Früchte in einer Richtung tragen wird, welche von dem eifrigen Vertreter des „Rechtes" im Gegensatze zur Moral schwerlich beabsichtigt wurde. Das Plaidoyer in dem Impeachment-Prozesse kam am Mittwoch zu Ende. Ob die Berathungen des Anklage-Gerichts, wie ein Antrag des Senators Conkling verlangt, öffentlich sein werden, oder die Eröffnung der Thüren erst bei der Abstimmung stattfinden wird, ist noch unentschieden. Vor der Hand steht die Erwartung der Abweisung der Anklage auf Grund mangelnder Competenz noch immer im Vordergrunde."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 15. August. [Maassen †.] Am 11. d. Mts. starb auf seiner Villa in Wiesbaden der ehemalige Provinzial-Steuer-Director von Schlesien, Geheime Ober-Finanz-Rath von Maassen, Sohn des im Jahre 1834 in Berlin verstorbenen preußischen Finanz-Ministers Georg Maassen.

x. [Freireligiöse Gemeinde.] An die Stelle der in der christlichen Kirche dogmatisch festgesetzten „Taufe" eines Neugeborenen ist in den freien religiösen Gemeinden Deutschlands schon seit Jahren die „Kinderweihe" oder „Kinderbegrüßung" getreten, ein einfach feierlicher Act, der entweder in der Familienwohnung oder auch in der Erbauungshalle vor der versammelten Gemeinde stattfindet. In der hiesigen „freien religiösen Gemeinde" findet nun seit einigen Jahren an Stelle dieses bei jedem einzelnen Kinde wiederkehrenden Begrüßungsactes jährlich eine allgemeine Feier, „allgemeine Kinderaufnahme" oder „allgemeine Kinderweihe" genannt, statt. Dies ist nun am Sonntag, den 13. d. Mts., für dieses Jahr wieder geschehen und machte das ernste Zusammenwirken der einzelnen Theile das Ganze zu einer erhebenden Feier. Außer den besonders hierzu gewählten bezw. eingeübten Liedern der Gemeinde und des Gesangschors ist noch besonders zu erwähnen, daß der im Frühjahr d. J. ins Leben gerufene Kinder-Gesangschor bei dieser Feier zum ersten Male durch Vortrag eines entsprechenden Liedes sich öffentlich hören ließ und seine Leistung zur allgemeinen Zufriedenheit ausgefallen ist.

[Angekommen.] von Dehn, General-Lieutenant n. Frau a. Kalisch. Se. Excellenz v. Krusenstern, Senator aus Petersburg. Ihre Excellenz Frau Gräfin v. Oriolla n. Fam. a. Berlin. (Fremdenbl.)

B. [Eine seltene dreifache Feier.] Am 10. August fand in Neudeck eine seltene Feier statt. Der Herr Graf Guido Henckel-Donnersmarck feierte seinen Geburtstag, das 25jährige Jubiläum seines Majoratsbesitzes und die Einweihung seines neuen Schlosses. Vormittags 11 Uhr versammelten sich die Beamten und erhebliche Theile der Arbeiter aller Branchen der Verwaltung, um sich in langem Zuge von dem hiesigen Vorwerk aus nach dem Schlosse zu begeben. Bei dieser Gelegenheit wurden die einzelnen Verwaltungszweige durch die diesen eigenthümlichen Embleme und durch die Producte ihrer Thätigkeit charakterisirt. Hervorgehoben soll werden, daß die Production der Kohlengrube durch einen 1 Cbm. großen Stückkohlwürfel, die der Erzgruben durch 3 Ctr. schwere Stuffen von Galmei und Eisenerze, die Zinkgewinnung durch eine entsprechende Zinkpyramide, der Hochofen und Walzwerk durch Roheisen und eine Collection von Walzwerksproducten in Form einer kunstvoll hergestellten Palme, die Maschinenwerkstatt durch ein Maschinenmodell veranschaulicht wurde, Die vielen Oeconomieverwaltungen erschienen im Zuge mit Arbeitern und Erzeugnissen aller Art der Landwirthschaft. In gleicher Weise hatte die Forstverwaltung in allen ihren Zweigen ihre Thätigkeit und Production illustrirt und zwar durchweg in der Weise, daß eine Vergleichung des Betriebes i. J. 1850 u. 1875 stattfinden konnte. Als besonders gelungen ist zu erwähnen die Brettschneiderei, die Köhlerei, der Wegebau. Die Jagd und Fischerei war in höchst gelungenen Tableaux dargestellt durch erlegtes Federwild aller hier anzutreffenden Arten, einen starken Vierzehnender, ein Hauptschwein, Hasen rc. — Der Herr Graf sprach seine Befriedigung über das gelungene Werk selbst mehrfach aus und inspieirte jede einzelne Abtheilung sehr eingehend und gab dann seine Freude zu erkennen über die Thätigkeit seiner Beamtenschaft und sprach über die Wechselwirkung des treuen Verhaltens der Beamten gegenüber dem großen Herrschaftsbesitzer und dessen Verfahren den Beamten gegenüber. Auch bei den nach Tausenden zählenden Zuschauern bemerkte man dieselbe Befriedigung. Denn was nicht der in allen Stücken gelungene Zug schon gethan hatte, das that der Anblick des nun fertigen, prachtvollen Schlosses und seiner reizenden Umgebung. Es spielten die Wasserkünste, davon im See eine Fontäne mit einem Wasserstrahl von 3—4" Stärke und an 100′ Höhe. — Nachdem nun der Zug vor dem Schlosse vorbeidefelirt war, ging man in derselben Ordnung nach dem Vorwerk zurück, worauf sich derselbe auflöste. Den Schluß des Festes machte Abends ein Tanzvergnügen auf einem großen, im Freien hergerichteten Tanzplatz und eine prachtvolle bengalische Beleuchtung des Schlosses und des See's. In später Stunde eilten die Auswärtigen ihrer Heimath zu und gewiß nicht einer ohne vollständige Befriedigung.

△ **Steinau a. O.,** 14. August. [Raubanfall. — Verunglückter.] Gestern ist in der Nähe der hiesigen Eisenbahn-Oderbrücke, an dem sogenannten Borschener Eichenwäldchen am hellen Tage ein Raubanfall ausgeführt worden. Die Frau eines Arbeiters aus der Umgegend, welcher in dem Gasthof zum Oderhof in Arbeit stand — hatte sich an bewußtem Tage von ihrem Manne Geld geholt und war, nachdem sie noch einige kleine Einkäufe besorgt — auf ihrem Heimwege bis in die Nähe des genannten Wäldchens gekommen, als sie plötzlich von zwei Strolchen angefallen und mit Schlägen über den Kopf tractirt wurde, welche ihr vollständig das Bewußtsein raubten. Wie lange sie in diesem Zustande zugebracht, ist die Frau selbst nicht im Stande anzuführen, nur so viel ist constatirt worden, daß ein Forstbeamter diese Frau im besinnungslosen Zustande gefunden, welcher sie mit anderer Hilfe nach Borschen transportirte und dort in Pflege gab. Der Umstand, daß die Kleidung resp. die ganze äußere Erscheinung der Frau durchaus nicht auf Geld und Gut schließen ließ (sie trug einen Korb in einem alten Zipfeltuch auf dem Rücken) läßt vermuthen, daß die Wegelagerer zur selben Zeit sich im Oderhof befunden haben, als die Frau das Geld von ihrem Manne in Empfang nahm. Der Korb, in welchem die Frau auch die geringe Baarschaft verborgen hatte, war beim Auffinden der Gemißhandelten vollständig geleert. Vielleicht gelingt es der Polizei, dieser Strolche habhaft zu werden. Ueber das Befinden der Frau ist uns eine bestimmte Nachricht noch nicht zugegangen. — Vergangenen Freitag wurde der Geselle auf der Windmühle zu Jürtsch beim Schmieren des Gewerkes vom Rade erfaßt und gerädert.

☺ **Hirschberg,** 14. August. [Selbstmorde.] Am vorigen Freitag, Vormittags, entfernte sich in Schwarzbach die verwittwete 75jährige frühere Gärtnersfrau D., geb. Scholtz, ohne im Laufe des Tages, wie man glaubte, wieder zurückzukehren. Am folgenden Tage, Nachmittags, wurde sie erhängt im Dominialforst gefunden. — Gestern Mittag machte der Kaufmann St. aus Posen im „Sattler" hierselbst durch Erschießen seinem Leben ein Ende. Vermögensverluste sollen die Ursache der That sein.

P. **Neumarkt,** 14. August. [Tageschronik.] Herr Lehrer Klimke zu Frankenthal hat bei Gelegenheit des Thierschaufestes in Gleiwitz ein landwirthschaftliches Herbarium ausgestellt und vom Herrn Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten eine große broncene Medaille überwiesen erhalten. Dies ist die 12. Medaille, welche Herr Klimke in diesem Fache als Ehrenpreis erhält. — Vor einigen Tagen machten zwei Bürger ein eigenthümliches Kaufgeschäft in vergnüglicher Stunde, nämlich der Eine kaufte dem Andern für 8 Thlr. seinen Bart ab. Der Käufer mochte wohl glauben, daß es dem Verkäufer nicht Ernst sein würde, indeß der Barbier wurde geholt und schnitt für den Arbeitspreis von 20 Sgr. den Bart herunter, worauf der Käufer zur allgemeinen Heiterkeit der Anwesenden den Kaufpreis von 8 Thlr. erlegte und den betr. Bart in Empfang nahm.

[Notizen aus der Provinz.] * [Gr.-Glogau. Der „Nied. Anz." schreibt: „Der Hotelmarder, welcher in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag im Deutschen Hause und in Brendel's Hotel geräubert hat, muß die Freiburger Bahn zu seiner Flucht benutzt haben. Das Visitenkartentäschchen, welches der Dieb entwendet hatte, ist nämlich auf einem Felde bei Zarkau in der Nähe des Bahnkörpers gefunden und auf dem Polizei-Amte abgegeben worden. Zweifellos hat der Gauner das Täschchen aus dem Fenster des Eisenbahnzuges geworfen.

+ Görlitz. Am 14. d. Mts. Nachmittags verunglückte in dem Fleischhammer'schen Steinbruche an der Rauschwalder Chaussee durch Herabstürzen einer oberen Schicht der Arbeiter Hoffmann von hier. Derselbe hatte so erhebliche Verletzungen am Rückgrat erhalten, daß er kurze Zeit darauf in seiner Wohnung verschied.

△ Bunzlau. Eine auffallende Erscheinung ist die große Menge von Schmetterlingen, Kohlweißlingen, welche gegenwärtig in Gärten und Feldern umherflattern und die sich häufig genug auch in der Stadt sehen lassen. Gebirgsreisende erzählen, daß sie diese weißen Tagfalter auch auf dem Hochgebirge, namentlich in der Nähe der Teiche, in zahlloser Zahl angetroffen haben. Wenn die Eier, welche diese Schmetterlinge legen, nur zur Hälfte in Raupen sich verwandelten, so würden dieselben in Gärten und Feldern arge Verwüstungen anrichten. — Es empfiehlt sich deshalb, schon jetzt auf die Vertilgung der Schmetterlingseier auszugehen.

Liegnitz. Der „Anzeiger" schreibt: Am vorigen Sonnabend fand eine Revision der hiesigen Taubstummen-Anstalt durch den königlichen Commissar, Herrn Geheimen Ministerialrath Sägert aus Berlin statt. Derselben war bereits eine Revision der Taubstummen-Anstalten zu Ratibor und Breslau vorausgegangen. Nachdem Geheimrath Sägert die Räumlichkeiten hiesiger Anstalt in Augenschein genommen hatte und ihm die einzelnen Klassen in den verschiedenen Lehrgegenständen von den Lehrern der Anstalt vorgeführt worden waren, sprach er sich sehr lobend über Einrichtung und Leistungen der Anstalt aus.

□ Habelschwerdt. Dem „Geb.-Bot." wird aus Wölfelsdorf mitgetheilt: Am 11. d. M. erschien Amtsvorsteher Speil im Hause der armen Schulschwestern hierselbst, um dieselben mit einer Verfügung der Regierung, resp. des Ministeriums, bekannt zu machen, durch welche die hiesige von den ehrw. armen Schulschwestern geleitete Mädchenschule bis zum 1. October d. J. aufgelöst wird.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Bayreuth, 14. August, Abends. Die heutige Vorstellung der „Walküre" übertraf noch weit den Eindruck der gestrigen „Rheingold". Stürmischer Applaus unterbrach wiederholt die Vorstellung. Im ersten Acte traten besonders die Leistungen Niemann's und Fräul. Scheffsky's hervor; am Schlusse diejenigen von Betz und Frau Materna.

Das Feuergewoge, welches am Schlusse den ganzen Hintergrund erfüllt, ist vorzüglich gelungen. Der Kaiser wohnte der Vorstellung bis zum Schlusse bei, und reiste sodann nach Babelsberg ab.

Hamburg, 14. August. Zufolge aus Bahia hier eingegangener Nachricht ist der temporär auf der brasilianischen Linie verwandte Dampfer der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, „Germania", Capitän Nielsen, am 11. d. Mts. bei dem Einlaufen in die Bucht von Bahia innerhalb des Leuchtfeuers gestrandet. Man war mit der Landung der Ladung beschäftigt.

Brüssel, 14. August. Der „Nord" bespricht die jüngsten Debatten im englischen Parlament über die orientalische Frage, sowie die Politik des Ministeriums in derselben und sagt: Wir glauben, daß das Tory-Cabinet durch den Wunsch, seine Macht zu befestigen, sich hat verleiten lassen, einen Eclat herbeizuführen, welcher der nationalen Eitelkeit schmeicheln sollte. Es wurde hierzu durch die mangelhaften

Berichte des englischen Gesandten in Konstantinopel ermuthigt. Jetzt sieht das englische Ministerium ein, daß es sich getäuscht hat. Die öffentliche Meinung in England durch die Ungeheuerlichkeiten des muhamedanischen Fanatismus erregt, verlangt eine humanere Politik. Eine Wendung der Politik Englands ist nothwendig geworden, damit dasselbe wieder in das europäische Concert eintrete. Dieser Umschwung vollzieht sich bereits, und wird sich noch mehr bemerkbar machen. Man wird auf dasjenige zurückkommen, was bereits vor drei Monaten hätte geschehen können. Die Aufgabe des europäischen Concerts ist heute bei Weitem schwieriger. Indeß ist das gute Einvernehmen der Staaten Europas unter einander so werthvoll, daß die Mächte dem Ministerium Disraeli sehr bereitwillig entgegenkommen werden.

London, 14. August. Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Shanghai gemeldet, daß in der Kapelle der französischen Mission zu Ning-Koue, Provinz Ngan-Hoei, der eben die Messe celebrirende katholische Priester und mehrere dem Meßamte beiwohnende Katholiken durch Eingeborene ermordet worden sind.

London, 14. August, Nachts. Unterhaus. Northcote antwortete Dilke: Wenn die Pforte den Vorschuß für die Verzinsung der türkischen Anleihe von 1855 und 1871 nicht zurückzahle, müsse die britische Regierung denselben der Ottomanischen Bank zurückerstatten und Frankreich ersuchen, seinen Theil zu hinterlegen. Die britische Regierung unterhandele deshalb mit Frankreich. Die Vertagung des Parlaments findet morgen Nachmittags 2 Uhr statt.

London, 14. August, Abends. Das „Bureau Reuter" meldet aus Belgrad. Fürst Milan erklärte: Er sei entschlossen, den Krieg bis auf's Aeußerste zu führen. Der Zustand der Truppen ist sehr befriedigend. In Folge dieser Erklärung des Fürsten verlieren die Gerüchte vom Rücktritt des Ministeriums an Wahrscheinlichkeit. Bei Banja finden zahlreiche Truppen-Zusammenziehungen statt. In Belgrad strömen viele Freiwillige aller Nationalitäten zusammen.

Lima, 13. August. General Prado hat die Präsidentschaft der Republik Peru übernommen. Das Cabinet ist folgendermaßen zusammengesetzt: Areras übernimmt das Justizministerium und den Vorsitz im Ministerrathe, Jose Antonio Garcia das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Bustamente das Kriegsministerium, Aronibar das Finanzministerium, Benavides das Ministerium des Innern.

(Aus L. Hirsch's Telegraphen-Bureau.)

Harzburg, 14. August. Im hiesigen Actienhotel brach gestern durch Explosion eines Ballons Naphta Feuer aus, welches jedoch in wenigen Stunden gelöscht wurde und nur unbedeutenden Schaden anrichtete. Zwei Personen sind getödtet und zwei schwer verwundet worden.

Petersburg, 14. August. Briefe aus Bukarest und Athen schildern die Stimmung als eine sehr erregte und bezweifeln, daß sich das griechische Ministerium derselben gegenüber wird halten können. — Die Abreise des Königs Georg ist bis September verschoben worden.

Belgrad, 14. August. Im Ministerrathe wurde die Friedenspartei überstimmt und die Fortsetzung des Krieges beschlossen. Fürst Milan kehrt zur Armee zurück.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Paris, 14. August, Abends. Boulevardrente 106,30 fest, Türken 12,30, Egyptier 246,25.

Frankfurt a. M., 14. Aug., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 204,90. Pariser Wechsel 81,10. Wiener Wechsel 165,80. Böhmische Westbahn 151¼. Elisabethbahn 127½. Galizier 165. Franzosen*) 232¼. Lombarden*) 61¾. Nordwestbahn 105¾. Silberrente 58. Papierrente 54⅞. Russische Bodencredit 85⅜. Russen 1872 92⅝. Amerikaner 1885 102⅞. 1860er Loose 100. 1864er Loose 260,00. Creditactien*) 118⅝. Oesterreichische Nationalb. 706,00. Darmst. Bank 104½. Berliner Bankverein 83¾. Frankfurter Wechslerbank 82⅞. Oesterr.-deutsche Bank 91⅛. Meininger Bank 75¾. Hessische Ludwigsbahn 99½. Oberhessen 73⅝. Ungarische Staatsloose —,—. do. Schatzanweisungen alte 85¾. do. Schatzanweisungen neue 82¾. do. Ostbahn-Obligationen II. 58⅞. Central-Pacific 95¼. Reichsbank 155⅝.

Durchweg fest.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 118⅞. Franzosen 232⅞. Lombarden 61¾. Galizier —. Silberrente —. Papierrente —.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 14. August, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-A. 117, Silberrente 57⅞, Creditactien 118, 1860er Loose 100½, Franzosen 580, Lombarden 154½, Ital. Rente 72, Vereinsbank 117¾, Laurahütte 58½, Commerzbank 91½, Norddeutsche 127, Anglo-deutsche 49¾, Internationale Bank 83⅛, Amerikaner de 1885 97¼, Köln-Mindener St.-A. 103⅛, Rhein-Eisenbahn do. 116⅛, Bergisch-Märkische do. 83⅛, Disconto 2¾ pCt. — Schluß geschäftslos.

Hamburg, 14. August, Nachmittags. [Getreidemarkt.] Weizen loco fest, aber ruhig, auf Termine fester. Roggen loco fester, auf Termine fest. Weizen pr. August 188 Br., 187 Gd., pr. October-November pr. 1000 Kilo 193 Br., 192 Gd. — Roggen pr. August 145 Br., 144 Gd., pr. October-November pr. 1000 Kilo 149 Br., 148 Gd. Hafer ruhig. Gerste still. Rüböl fest, loco 68, pr. October 68, pr. Mai pr. 200 Pfd. 68½. Spiritus fest, pr. August 37¼, pr. September-October 37½, pr. October-Novbr. 37¾, pr. April-Mai pr. 100 Liter 100 pCt. 39. Kaffee abwartend, Umsatz 2000 Sack. Petroleum fest, Standard white loco 14, 80 Br., 14, 60 Gd., pr. August 14, 50 Gd., pr. September-December 15, 00 Gd. — Wetter: Heiß.

Liverpool, 14. August, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 15,000 Ballen. Stramm. Tagesimport 1000 B. amerikanische.

Liverpool, 14. August, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 20,000 Ballen, davon für Speculation und Export 3000 Ballen. Ankünfte stetig.

Middl. Orleans 6 5/16, middl. amerikanische 6 3/16, fair Dhollerah 4½, middl. fair Dhollerah 4 5/16, good. middl. Dhollerah 4⅛, middl. Dhollerah 3⅞, fair Bengal 3⅞, good fair Broach —, new fair Oomra 4 7/16, good fair Oomra 4¾, fair Madras 4⅛, fair Pernam 6⅛, fair Smyrna 5, fair Egyptian 6⅜.

Newyork, 14. August, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Gold-Agio 11⅜. Wechsel auf London 4, 87½. Bonds de 1885 5/20 115⅝. 5% fundirte Anleihe 117⅛. 5/20 Bonds de 1887 119⅜. Erie-Bahn 13⅝. Baumwolle in Newyork 12⅜. do. in New-Orleans 11¾. Raff. Petroleum in Newyork 17⅞. Raff. Petroleum in Philadelphia 17¾. Mehl 5, 85. Mais (old mixed) 57. Rother Frühjahrsweizen 1, 19. Caffee Rio 16⅝. Havanna-Zucker 9. Getreidefracht 6. Schmalz (Marke Wilcox) 11½. Speck (short clear) 10¼.

Bremen, 14. August, Nachmittags. [Petroleum.] (Schlußbericht.] Standard white loco 14, 80 bez., pr. Sept. 15, 00 bez., pr. October 15, 20 bez., pr. Novbr.-December 15, 40 bez. Höher.

Wien, 14. August. [Die Einnahmen der franz.-österr. Staatsbahn] betrugen in der Woche vom 5. bis 11. August 759,105 Fl., ergaben mithin gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine Mehr-Einnahme von 174,402 Fl.

Wien, 14. August. [Die Einnahmen der Carl-Ludwigsbahn] betrugen in der Woche vom 5. bis 11. August 158,801 Fl., ergaben mithin gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine Mindereinnahme von 15,975 Fl.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

August 14. 15.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftwärme	+ 20°,7	+15°,7	+ 11°,2
Luftdruck bei 0°	332''',51	332''',20	332''',39
Dunstdruck	3''',90	4''',87	4''',28
Dunstsättigung	36 pCt.	65 pCt.	82 pCt.
Wind	NW. 2.	SO. 1.	SO. 1.
Wetter	heiter.	heiter.	heiter.

Wärme der Oder . . . . 7 Uhr Morgens + 18°,0.

Breslau, 15. Aug. [Wasserstand.] O.-P. 4 M. 36 Cm. U.-P. — M. — Cm.

Berliner Börse vom 14. August 1876.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.	Cours
Consolidirte Anleihe.	4½	104,80 bzG
do. de 1876	4	97,20 bzB
Staats-Anleihe	4	97,70 bz
Staats-Schuldscheine.	3½	94,20 bz
Päm.-Anleihe v. 1855	3½	135,25 bzG
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102,75 bzB
Pfandbr. Berliner	4½	102,70 bzB
Pfandbr. Pommersche	3½	84,75 bz
Pfandbr. Posensche neue	4	95,20 bz
Pfandbr. Schlesische	3½	—
Rentenbriefe. Kur- u. Neumärk.	4	97,50 bz
Rentenbriefe. Pommersche	4	97,30 bz
Rentenbriefe. Posensche	4	96,75 B
Rentenbriefe. Preussische	4	96,90 bz
Rentenbriefe. Westfäl. u. Rhein.	4	97,60 bz
Rentenbriefe. Sächsische	4	97,10 G
Rentenbriefe. Schlesische	4	97 bzG
Badische Präm.-Anl.	4	119,40 bzG
Baierische 4% Anleihe	4	121,25 G
Cöln-Mind.Prämiensch.	3½	109 G

Kurh. 40 Thaler-Loose 250,50 bz
Badische 35 Fl.-Loose 140,50 B
Braunschw. Präm.-Anleihe 84 bzG
Oldenburger Loose 133,75 bz

Ducaten 9,62 G	Fremd. Bkn. — —
Sover. 20,41 G	einl.i.Leip. — —
Napoleons 16,24 bz	Oest. Bkn. 167 bz
Imperials 16,66 G	Russ. Bkn. 266,65 bz
Dollars 4,20 G	

Hypotheken-Certificate.

	Zf.	Cours
Krupp'schePartial-Obl.	5	102 bz
Unkb.Pfd. d.Pr.Hyp.-B.	4½	99 bzG
do. do.	5	100,30 bzG
Deutsche Hyp.-B.-Pfb.	4½	95,75 bzG
do. do. do.	5	101 bzG
Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	100,60 bz
Unkünd. do. (1872)	5	102 bzG
do. rückzb. à 110	5	107,20 bz
do. do. do.	4½	99 bz
Unk. H.d.Pr.Bd.-Crd.B.	5	— —
do. III. Em. do.	5	102,90 bzG
Kündb.Hyp.Schuld. do.	5	100 bz
Hyp.-Anth.Nord.-G.C-B	5	101,50 bzG
do. do. Pfandbr.	5	101,50 bzG
Pomm. Hyp.-Briefe	5	105,25 G
do. do. II. Em.	5	102,50 G
Goth. Präm.-Pf. I Em.	5	109,10 bz
do. do. II. Em.	5	106,75 bz
do. 5%Pf.rkzlbr.m.110	5	102,50 bz
do.4½ do. do. m.110	4½	96 bz
Meininger Präm.-Pfdb.	4	103,30 B
Oest. Silberpfandbr.	5½	35 G
do. Hyp.-Crd.-Pfdbr.	5	— —
Pfdb.d.Oest.Bd.-Cr.-Ge.	5	— —
Schles. Bodencr.-Pfdbr.	5	100 G
do. do.	4½	94,40 G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	102 G
do. do. 4½%	4½	98 G
Wiener Silberpfandbr.	5½	— —

Ausländische Fonds.

	Zf.	Cours
Oest. Silberrente (1./1.1./7. u. 1./4.1./10.)	4⅕	58 bzG; 1./4.1./10. 58 bG
do. Papierrente (1./2.1./8. u. 1./5.1./11.)	4⅕	55,60 bzG; 1./5.1./11. 55,30b[G
do. 54er Präm.-Anl.	4	95,50 G
do. Lott.-Anl. v. 60.	5	99,90 bz
do. Credit-Loose	—	299,30 B
do. 64er Loose	—	258 B
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	167 G
do. do. 1866	5	167 etbz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	85,40 bz
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfdb.	5	88,50 bz
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	83,50 bz
Poln. Pfndbr. III. Em.	4	76,20 etbzG
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	68,10 bzG
Amerik. rückz. p. 1881	6	105,40 etbzG
do. do. 1885	6	102,80 etbzG
do. 5% Anleihe	5	102,90 G
Französische Rente	5	— —
Ital. neue 5% Anleihe	5	72,40 bz
Ital. Tabak-Oblig.	6	103 etbzG
Raab-Grazer 100Thlr.L.	4	69,25 bzB
Rumänische Anleihe.	8	90 G
Türkische Anleihe	5	11,40 bz
Ung.5%St.-Eisenb.-Anl	5	67,50 B

Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose — —
Türken-Loose 27,75 bzB

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

	Zf.	Cours
Berg.-Märk. Serie II.	4½	100 B
do. III. v. St.3½g.	3½	86 bzG
do. do. VI.	4½	98,30 bzB
do. Hess. Nordbahn.	5	103,50 bzG
Berlin-Görlitz	5	— —
do.	4½	92 bzG
do. Lit C.	4½	88,50 bzG
Breslau-Freib. Lit. D.	4½	96 G
do. do. E.	4½	96 G
do. do. F.	4½	96 G
do. do. G.	4½	95,75 B
do. do. H.	4½	— —
do. do. J.	4½	91 bzB
do. do. K.	4½	91 bzG
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	— —
do. . . Lit. B.	4½	— —
do. . . . . IV.	4	93,70 bzG
do. . . . . V.	4	91,40 bz
Halle-Sorau-Guben	5	101,50 bzG
Hannover-Altenbeken	4½	94 G
Märkisch-Posener	5	— —
N.-M. Staatsb. I. Ser.	4	97,50 G
do do. II. Ser.	4	— —
do. do. Obl. I. u. II.	4	97,50 G
do do. III. Ser.	4	96,90 B
Oberschles. A.	4	94,50 G
do. B.	3½	85,75 G
do. C.	4	93,25 G
do. D.	4	93 G
do. E.	3½	85,75 G
do. F.	4½	102.25 B
do. G.	4½	99,50 G
do H.	4½	102 bzG
do. . . von 1869.	5	104,25 bzG
do. von 1873.	4	91 bz
do. von 1874.	4½	99 B
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb.	4	— —
do. do.	5	104,25 G
do. Stargard-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	— —
do. do. III. Em.	4½	— —
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn	5	102 G
Rechte-Oder-Ufer-B.	5	104 G
Schlesw. Eisenbahn	4½	99,70 bzB
Chemnitz-Komotau.	5	42,50 bz
Dux-Bodenbach.	5	53,90 G
do. II. Emission	5	44 bz
Prag-Dux.	fr.	20 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn.	5	80 bzG
do. do. neue	5	76,50 bzG
Kaschau-Oderberg	5	54,50 bzB
Ung. Nordostbahn	5	51,50 G
Ung. Ostbahn.	5	49,75 bzG
Lemberg-Czernowitz	5	62,90 etbzB
do. do. II.	5	64 bzB
do. do. III.	5	56,40 bzG
Mährische Grenzbahn	5	57,50 G
Mähr.-Schl. Centralb.	fr.	15,25 G
do. II.	fr.	— —
Kronpr.-Rudolf-Bahn	5	63 bzG
Oesterr.-Französische	3	318,70 bzG
do do. II.	3	297,40 bzB
do. südl. Staatsbahn	3	234,10 bzG
do. neue	3	234 25 bzG
do. Obligationen	5	76,75 bz
Warschau-Wien II.	5	94,25 bz
do. III.	5	91,90 bz
do. IV.	5	86,75 G
do. V.	5	84,10 bz

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Wechsel-Course.

		Zf.	Cours
Amsterdam 100Fl.	8 T.	3	169,20 bz
do. do.	2 M.	3	168,40 bz
London 1 Lstr.	3 M.	2	20,445 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	3	81,10 bz
Petersburg 100SR.	3 M.	7	261,70 bz
Warschau 100SR.	8 T.	7	265,75 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4½	166 60 bz
do. do.	2 M.	4½	165,65 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1874	1875	Zf.	
Aachen-Mastricht.	1	1	4	22 bz
Berg.-Märkische.	2	4	4	82,90 bz
Berlin-Anhalt	8½	8	4	112,10 bzG
Berlin-Dresden	5	—	4	19,25 bzG
Berlin-Görlitz	0	0	4	35,10 bz
Berlin-Hamburg	12½	10	4	180 bzB
Berl. Nordbahn	0	—	fr.	— —
Berl.-Potsd-Magdb	1⅔	3	4	85,70 bzG
Berlin-Stettin	9 11/12	9	4	119,40 bzB
Böhm. Westbahn.	5	5	5	74,50 G
Breslau-Freib.	7½	5⅔	4	74 B
Cöln-Minden	6 9/20	4 6/10	4	102 50 bz
do. Lit. B.	5	5	5	101,90 bzB
Cuxhaven. Eisenb.	6	0	6	— —
Dux-Bodenbach.B.	0	0	4	9,75 bz
Gal. Carl-Ludw.-B.	8½	6	4	82,20-50 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	9,80 bzG
Hannover-Altenb.	0	0	4	16,25 bz
Kaschau-Oderberg	5	5	5	37,70 bzG
Kronpr. Rudolfb.	5	5	5	44,50 bz
Ludwigsb.-Bexb.	9	9	4	175,90 bz
Märk.-Posener	0	0	4	19,60 bzG
Magdeb.-Halberst.	3	6	4	102 bzG
Magdeb.-Leipzig	14	14	4	262 bz
do. Lit. B.	4	4	4	98,40 bzB
Mainz-Ludwigsh.	6	6	4	99,40 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	98,10 G
Oberschl. A.C.D.E.	12	10½	3½	136,75 B
do. B.	12	10½	3½	128 B
Oesterr.-Fr. St.-B.	8	6½	4	464-3,50 bz
Oest. Nordwestb.	5	5	5	212 bzG
Oest.Südb.(Lomb.)	1½	0	4	124-23,50 bz
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	23,50 bzG
Rechte-O.-U.-Bahn	6⅓	6⅓	4	108-8,50-40 bz
Reichenberg-Pard.	4½	4½	4½	47,50 bzB
Rheinische	8	8	4	116,10 bz
do. Lit. B. (4%gar.)	4	4	4	93,30 bz
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	12,75 bzB
Rumän. Eisenbahn	4	2½	4	15-15,25 bzG
Schweiz Westbahn	0	0	4	16,25 bz
Stargard-Posener	4½	4½	4½	103,50 bzB
Thüringer Lit A.	7½	8½	4	135,50 bz
Warschau-Wien.	10	7½	4	203 bzG

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	1874	1875	Zf.	
Berlin-Görlitzer	4	5	5	79,60 bz
Berliner Nordbahn	0	—	fr.	— —
Breslau-Warschau	0	0	5	— —
Halle-Sorau-Gub.	0	0	5	21,90 bz
Hannover-Altenb.	0	0	5	37,90 bzG
Kohlfurt-Falkenb.	2½	0	5	39,50 G
Märkisch-Posener	0	3½	5	72,25 bzG
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	71 bzG
do. Lit. C.	5	5	5	97 bzG
Ostpr. Südbahn	3½	5	5	73,50 bzB
Pomm. Centralb.	0	—	fr.	— —
Rechte-O.-U.-Bahn	6½	6½	5	110,75 bzG
Rumänier	8	8	0	60,50 bzG
Saal-Bahn.	2⅔	1⅓	5	32 bzG
Weimar-Gera.	5	2½	5	32 bzG

Bank-Papiere.

	1874	1875	Zf.	
Allg.Deut.Hand.-G.	5	0	4	22,50 G
Anglo DeutscheBk.	0	3	4	50 B
Berl. Kassen-Ver.	19⅕	17,7	4	180,75 G
Berl. Handels-Ges.	7	5	4	84 bzG
do.Prod.-u.Hdls.-B.	10½	9½	4	80 G
Braunschw. Bank.	7½	6⅔	4	93,90 bzB
Bresl. Disc.-Bank	4	2	4	63 bzG
Bresl. Maklerbank	0	0	4	— —
Bresl. Makl.Ver.-B.	4	4	4	— —
Bresl. Wechslerb.	3½	4	4	68,25 G
Coburg. Cred.-Bnk.	4½	2½	4	67,50 G
Danziger Priv.-Bk.	6	7	4	116 G
Darmst. Creditbk.	10	6	4	104,75 bzG
Darmst. Zettelbk.	6½	5¼	4	94,50 G
Deutsche Bank	5	3	4	79,90 bz
do. Reichsbank	—	—	4½	155,40 bz
do. Hyp.-B. Berlin	7⅓	7½	4	93 G
Disc.-Comm.-Anth.	12	7	4	110 bz
do. ult.	12	7	4	110,25-9,75
Genossensch.-Bnk.	6	5½	4	88 G
do. junge	6	5½	4	93 G
Gwb. Schuster u. C.	0	0	4	7,30 B
Goth. Grundcredb.	9	8	4	106 G
Hamb. Vereins-B.	11⅑	9 4/9	4	117,50 G
Hannov. Bank	6⅔	9 7/15	4	102,90 B
Königsb.Ver.-Bank	5¾	5¼	4	81 G
Ludw.-B. Kwilecki	6½	—	4	61 G
Leipz. Cred.-Anst.	9⅙	7	4	105 bzG
Luxemburg. Bank	9	6½	4	96,50 G
Magdeburger do.	5½	5½	4	104,50 G
Meininger do.	4	3	4	76 bzG
Moldauer Lds.-Bk.	3	0	4	19,50 B
Nordd. Bank	10	6¾	4	126,50 G
Nordd. Grundcr.-B.	9½	9	4	97,90 bzG
Oberlausitzer Bk.	0	2	4	47 bzG
Oest. Cred.-Actien	6⅞	5	4	238-9-8,50
Posner Prov.-Bank	6	2½	4	97 G
Pr.Bod.-Cr.-Act.-B.	8	8	4	97 bzG
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	9½	4	117.25 bzG
Sächs. Bank	10½	10	4	120 B
Sächs. Cred.-Bank	5	5½	4	89 G
Schl. Bank-Verein	6	5	4	83,50 bzG
Schl. Vereinsbank	5	5	4	89 G
Thüringer Bank.	6	5	4	67,50 bzG
Weimar. Bank.	5¼	0	4	48,25 bzG
Wiener Unionsb.	5	2 6/7	4	96,50 G

In Liquidation.

	1874	1875	Zf.	
Berliner Bank	0	—	fr.	87,75 G
Berl. Bankverein	4½	0	fr.	83,75 bzG
Berl. Lombard-B.	0	—	fr.	6,50 B
Berl. Prod-Makl.-B.	0	—	fr.	— —
Berl. Wechsler-B.	0	—	fr.	37,50 G
Centralb. f. Genos.	0	—	fr.	95,20 G
Deutsche Unionsb.	3	0	fr.	77,50 bzG
Hannov. Disc.-Bk.	0	8⅕	fr.	89,75 bzG
Hessische Bank	0	—	fr.	55 B
Ostdeutsche Bank	6	—	fr.	87,50 G
Pr. Credit-Anstalt	0	—	fr.	53,25 G
Pr. Wechsler-Bnk.	0	—	fr.	— —
Ver.-Bk. Quistorp	0	—	fr.	3,10 bzG

Industrie-Papiere.

	1874	1875	Zf.	
Berl.Eisenb.-Bd-A.	7½	—	fr.	132 G
D. Eisenbahnb.-G.	0	0	4	10,10 G
do. Reichs-u.Co.-E.	4	0	4	65,75 bzB
Märk.Sch.Masch.G.	0	0	4	11,90 G
Nordd. Gummifab.	5½	5	4	49,50 G
do. Papierfabr.	4	0	4	— —
Westend, Com.-G.	0	—	fr.	4,90 bzG
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	18⅗	18	4	124,75 G
Schles. Feuervers.	17	20	4	725 B
Donnersmarkhütte	4	3	4	19 G
Dortm. Union	0	—	4	9,50 bzG
Königs- u. Laurah.	10	2	4	60 bz
Lauchhammer	0	—	4	20,50 bzG
Marienhütte	7⅔	8	4	66 B
OSchl. Eisenwerke	1	1½	4	9,40 B
Redenhütte	0	—	4	7,10 bzG
Schl. Kohlenwerke	0	—	4	12,50 B
Schl.Zinkh.-Actien	7	6	4	— —
do. St.-Pr.-Act.	7	6	4½	85,10 bz
Tarnowitz. Bergb.	0	0	4	37 bzG
Vorwärtshütte	1	—	4	14 B
Baltischer Lloyd	0	0	4	37 60 G
Bresl. Bierbrauer.	0	0	4	— —
Bresl. E.-Wagenb.	6⅔	6⅔	4	48,50 G
do. ver. Oelfabr.	5	—	4	43 bzG
Erdm. Spinnerei	4	1	4	21,50 G
Görlitz. Eisenb.-B.	2⅔	—	4	43,60 G
Hoffm's Wag.Fabr.	0	0	4	9,75 bzB
O. Schl. Eisenb.-B.	2	0	4	23,25 etbzG
Schl. Leinenind.	7½	8	4	77,75 B
do. Porzellan	0	0	4	11 B
WilhelmshütteMA.	4	4½	4	62 G

Berlin, 14. August. Im Großen und Ganzen behielt auch heute die Börse ihre bisherige Physiognomie; bei fester Stimmung blieben die Umsätze im Allgemeinen sehr gering, da es sowohl an Angebot wie an Nachfrage fehlte. Nur in einzelnen Effecten entwickelte sich ein lebhafterer Verkehr, der fast animirt genannt werden konnte. Abgesehen von der fortgesetzten Festigkeit des Eisenbahnmarktes ist ein Theil der anderweitigen Verkehrszunahme auf allgemeinere Gesichtspunkte zurückzuführen. In dieser Hinsicht sind ganz besonders Oesterreichische Werthe zu erwähnen. Die in den letzten Tagen eingetretene Steigerung der Silberpreise ruft schon vielfach die Meinung wach, daß der Silbercours die niedrigste Notiz nicht nur verlassen haben, sondern daß derselbe aller Wahrscheinlichkeit nach auch nicht sobald auf das Coursniveau wieder zurücksinken würde. Diese Annahme wirkt im Verein mit dem sehr flüssigen Geldstande etwas anregend auf die Speculation in Oesterreichischen Werthen. Dem angemessen waren Oesterreichische Staatspapiere, Renten und Loose begehrt und steigend, ebenso zeigte sich für die Oesterreichischen Nebenbahnen eine gute Kauflust und ebenso waren Oesterr. Eisenbahnprioritäten beliebt, wogegen die eigentlichen Speculationseffecten vernachlässigt blieben und sich im Laufe des Geschäftes kaum um kleinere Bruchtheile änderten. Oesterr. Creditactien und Staatsbahn hielten sich gegen Sonnabend etwas höher, Lombarden waren dagegen schwach, Galizier und Böhmische Westbahn anziehend. Unter den localen Speculationspapieren zeichneten sich Dortmunder Union durch Festigkeit und steigende Notiz aus. Disconto-Commandit 110, ult. 110,25—110, Dortmunder Union 9,50 ult., Laurahütte 60, ult. 60—60,25—59,90. Auswärtige Staatsanleihen nicht unbelebt, Italiener und Türken unverändert. Von Russischen Werthen waren Anleihen fester, Bahnen ließen dagegen nach. Prämienanleihen behaupteten letzte Notirungen. Preußische und andere deutsche Staatspapiere fest, aber sehr ruhig. Inländische Prioritäten mäßig belebt. Hann.-Altenbeken III. traten wiederum in den Vordergrund des Verkehrs, Freiburger 4½% und Stettiner VII. ebenfalls gefragt; Berg.-Märkische 4½ und Anhalter Lit. C. indeß matt. Eisenbahnactien meist ziemlich lebhaft, Halberstädter bevorzugt, auch Rechte Oderufer besser. Dresdner, Mastrichter und Weimar-Geraer in einigem Verkehr. Bankactien und Industriepapiere sehr still. Antwerpener Centralbank matt und weichend.

Um 2½ Uhr: Still. Credit 238½, Lombarden 123½, Franzosen 463½, Reichsbank 155,00, Disconto-Commandit 109¾, Dortmunder Union 9½, Laurahütte 59¾, Cöln-Mindener 103, Rheinische 116, Bergische 83, Rumänen 15⅛, Türken 11½.

Berlin, 12. August. [Productenbericht.] Die heiße trockene Witterung liefert die Anregung zu fortgesetzter Hausse. Roggen wurde reichlich 1 M. besser bezahlt, schließt indessen, nach befriedigter Kauflust für Termine, etwas schlaffer. Waare fand mäßige Beachtung; bessere russische Qualitäten sind nicht eben reichlich angetragen trotz der großen Zufuhr. Roggenmehl etwas fester. Weizen stellte sich 1½—2½ M. höher. Käufer für entferntere Termine waren entschieden im Uebergewicht. Der Umsatz war schwierig. Hafer loco flau und etwas niedriger, Termine hingegen ziemlich fest. Rüböl wurde merklich besser bezahlt. Das Angebot, anfänglich zurückhaltend, trat zu den höheren Preisen etwas reichlicher hervor. Spiritus ziemlich animirt und neuerdings merklich besser bezahlt. Einem Witterungswechsel gegenüber würde diese Steigerung schwerlich Stand halten.

Weizen loco 180—225 pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelber — M. bez., per Juli — M. bez., per Juli-August — M. bez., per August-September — M. bez., per September-October 189—190—189 M. bez., per October-Nov. 192½—194—192½ M. bez., per Nov.-Decbr. 195½ bis 196—195 M. bez., per April-Mai 201—202½—202 M. bez. Gekündigt — Centner. Kündigungspreis — M. — Roggen loco 144—180 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, russ. 145—149½ M. ab Kahn bez., neuer inländ. 173—178½ M. ab Bahn bez., per Frühjahr 158—158½ M. bez., per Juni-Juli — M. bez., per Juli-August 149—148½ M. bez., per August-Sept. — M. bez., per Sept.-Oct. 150—151—150 M. bez., per October-Novbr. 153½—154—153½ M. bez., per November-December 155—155½ M. bez. Gekündigt 12,000 Ctr. Kündigungspreis 149 M. — Gerste loco 137—174 M. nach Qualität gefordert. — Hafer loco 150—188 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost- und westpreußischer 168—177 M. bez., russischer 153—170 M. bez., pommerscher und mecklenburgischer 176—180 M. bez., neuer schlesischer 173—180 M. ab Bahn bez., per Frühjahr — M. bez., Juni-Juli — M. bez., per Juli-August 154—154½—153½ M. bez., per September-October 150—150½—149½ M. bez., per October-November 148 M. bez., per November-December 148—147 M. bez. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 154½ M.

Spiritus loco „ohne Faß" 50,3—49,8 M. bez., mit leichten Gebinden — M. bez., ab Speicher — M. bez., „mit Faß" — M. bez., per April-Mai 51,4—52—51 M. bez., per Juni-Juli — M. bez., per Juli-August — M. bez., per August-September 49,4—50—49,8 M. bez., per September-October 49,5—50 M. bez., per October-November 49,7—50,4—3 M. bez., per November-December 44,6—50,2 M. bez. Gekündigt 120,000 Liter. Kündigungspreis 49,8 M.

Breslau, 15. Aug., 9½ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war die Stimmung für Getreide sehr ruhig, bei stärkeren Zufuhren und unveränderten Preisen.

Weizen in gedrückter Stimmung, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 16,50 bis 18,40—20,90 Mark, gelber 16,30—17,40—19,40 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, nur feine Qualitäten verkäuflich, per 100 Kilogr. 14,30 bis 16,10 bis 17,50 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt, neuer 16—17 bis 18 Mark.

Gerste, neue Qualitäten gut gefragt, per 100 Kilogr. neue 12,50—13 Mark, weiße 13,20—13,70 Mark.

Hafer ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 17,80—18,80 bis 19,80 Mark, feinster über Notiz, neuer 13,70—14,50—15,50 Mark.

Mais mehr angeboten, per 100 Kilogr. 12,00—13,00—14,00 Mark.

Erbsen ohne Angebot, per 100 Kilogr. 17—18—20,50 Mark.

Bohnen in gedrückter Stimmung, per 100 Kilogr. 14,80—15,80—16,50 Mark.

Lupinen mehr beachtet, per 100 Kilogr. gelbe 9,00—10,80 Mark, blaue 9,50—11,00 Mark.

Wicken ohne Umsatz, per 100 Kilogr. 16,80—17,80—18,80 Mark.

Oelsaaten gute Kauflust.

Schlaglein ohne Aenderung.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	27	25	25	25	23	25
Winterraps	29	75	27	75	26	—
Winterrübsen	29	—	26	50	25	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Leindotter	—	—	—	—	—	—

Rapskuchen mehr beachtet, per 50 Kilogr. 7,30—7,50 Mark, per September-October 7,30 Mark.

Leinkuchen ohne Frage, per 50 Kilogr. 9,80—10 Mark.

Kleesamen nominell, rother per 50 Kilogr. 40—45—48—52 Mark, — weißer per 50 Kilogr. 46—50—55—58 Mark, hochfeiner über Notiz.

Thymothee nominell, per 50 Kilogr. 34—36—38 Mark.

Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilogr. Weizen fein alt 31,75—32,75 Mark, neu 29,25—30,25 Mark, Roggen fein 28—28,50 Mark, Hausbacken 26,75—27,75 Mark, Roggen-Futtermehl 10—11 Mark, Weizenkleie 7 bis 8 Mark.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.